

die deutschnationalen Bestrebungen, hochhalten. Als Mittelmaßen für die kommende Zeit werden festgelegt, daß nicht Kleingliedstaaten, sondern die großen nationalen Gesamtgesellschaften maßgebend sein sollen. Vor allem dürfe sich der Mittelstaat nicht mehr gegenjetzt geschehen; es handelt sich um ein Verschmelzen von Beamten und Lehrern einerseits und Handwerkern und Gewerbetreibenden anderseits. Den Forderungen des Beamten- und Gehangenenkreises müsse Rücksicht getragen werden, insbesondere durch Abschaffung der Konkurrenzklause und durch Kampf gegen jede Verkürzung der wirtschaftlichen Existenzfähigkeit. Ferner war mit die Versammlung darüber klar, daß die letzten Landtagswahlen einen Rückschlag der Reaktionspartei darstellen, der zum Teil auf die Überhöhung der Mittelstaatssouveränität zurückzuführen sei. Nur durch energische politische Wahrnehmung sei überhaupt Politik zu erreichen. Abg. Binner nahm Belehrung, ausführlich seinen Standpunkt zu den Fragen zu begründen. Insbesondere betonte er als langjähriges Mitglied des Schausausschusses im Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium, daß er noch wie vor den berechtigten Forderungen des Schlesischen untersteht.

* Der Kaiser in Donauwörth. Der Kaiser begab sich am Donnerstag mit dem Fürsten Katschenko Berg. Zur Erinnerung an die im vorherigen Jahre in Donauwörth erfolgte Begrüßung des Kaisers durch Graf Joseph mit seinem Auftritt in dem Turm zu Burghausen eine Bronzetafel gestiftet worden, die noch einem ehemaligen Culturkampf des Kaisers von dem Bildhauer Sauer gefertigt, am südlichen Schlosse angebracht und gestern im Beisein des Kaisers enthüllt wurde. Die Tafel trägt folgende Inschrift: „7. November 1909. Zu Ehren der Ankunft des Kaisers und Königs Wilhelm II. traf Graf Joseph mit dem Auftritt „A. 1.“ den Kronprinzen Wilhelm an. Darauf, genau zu der Tag vorher angezeigten Stunde, von Rommel kommend, nachmittags bei Klemm, seinem Weiser vor dem Schloß ein und paradierte über dem Schloßhof von allen, die das Bild hatten, diesen ungewöhnlichen Augenblick mitzugesehen, von bestechtem Jubel lärmisch begrüßt.“ Es folgten dann die Namen der damals im südlichen Schlosse versammelten Gesellschaft, mit dem Generaladjutanten Grafen Hünenburg an der Spitze.

* Die Besserung im Besitz des Prinzenregenten von Bayern schreitet fort. Die Schmerzen und Schwierigkeiten der rechten Hand sind wesentlich zurückgegangen.

* In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde einer Anzahl von Gesetzen nach den Anträgen der Ausschüsse Zustimmung erteilt.

* Die ersten Arbeitsergebnisse des Reichstages. Dem am 20. November zusammengetretenen Reichstag wird die Sitz für 1910 schon vorliegen. Mit der ersten Sitzung des Reichs soll unverzüglich begonnen werden, so daß dieselbe noch vor den Reichstagsferien endiglich werden kann. Die Sitzungen sollen bis zum 17. Dezember dauern, so daß dem Reichstag in diesem Jahre noch annähernd 14 Arbeitstage zur Verfügung ständen. Auch die Regelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen mag noch vor den Reichstagsferien erfolgen. Der Biedermannumentarist des Reichstages dürfte dann am 11. oder 12. Januar erfolgen.

* Zur Neuorganisation des Kieler Werft. Die „Kord“ Allg. Flg.“ schreibt: Wie wir hören, ist man im Reichsmarineamt damit beschäftigt, an Hand des Kommissionsberichtes über die Organisation der Betriebsaufsicht der Kaiserlichen Werften, die die allgemeine Billigung des Staatssekretärs für Reichsmarineamt gesuchte hat, die erforderlichen Anordnungsbestimmungen an die Werften zu erlassen. Bekanntlich soll u. a. an der Schwerpunkt der Tätigkeit der Betriebsaufsichtsbeamten aus dem Bureau in den praktischen Betrieb verlegt werden. Natürlich soll bei dieser organisatorischen Änderung an dem bemerkten Grundsatz nichts geändert werden, daß die technischen Arbeits für die richtige wirtschaftliche Leitung ihrer technischen Betriebe allein verantwortlich sind.

* Ausweitung des Hansabundes. Neue Ortsgruppen des Hansabundes wurden gegründet in Auerbach, Delmenhorst (Oldenburg), Lüneburg a. L., Greifswald, Haldensleben, Jever, Rostock, Lübeck, Lüneburg, Celle, Schleswig, Osterode a. Harz, Peine, Thale (Harz); ferner wurden eine Landesvereinigung für das Herzogtum Sachsen-Anhalt gegründet und in Hötzingen (Anhalt) ein Ortsverein gebildet. Eine Vereinigung von Vertretern des Gewerbes, des Handels und des Industrie im Saalekreis wurde gegründet. Aus Bremen wird die Gründung von Ortsgruppen für Bremen, Heidekreis-Wulsdorff-Kreis, Rüstringen-Vecker, Auebach mit Nordenholz und Rothenkirchen, Hollenbeck mit Schöneweide und Eichsfeld, Altenbergholz und Umgebung, Treuen, Adorf mit Radevormwald, Bad Elster und Leibnitz a. S. Als förderliche Mitglieder der Kreise bzw. des Hansabundes bei der Verein Breslauer Mälzer und Schürgenfabrikanten (S. V.), der Gewerbeverein in Bries (Beg. Breslau), des Handelsvereins in Stade, der Bäcker, Bäder, Töpfer und Schuhhersteller in Lübeck. Den Beitritt zum Hansabund empfahlen der Verband Deutscher Gewerbevereine und Handwerksverbände (mit 1500 Vereinen und rund 100 000 Mitgliedern, davon ungefähr zwei Drittel Handwerker sind), der Handelsverein in Braunschweig (Oldenburg), der Verein der Deutschen Kaufleute in Schlesien und - In der Sitzung der Magdeburger Handelskammer wurde gegenüber irrtümlichen Auflösungen festgestellt, daß der Kammerausschuß die abgängen wirtschaftlichen Interessen des Handels, der Industrie und des Gewerbes, also von allem auch die der Handwerker verteilt.“

* Eine „Abbildung“ des „Borsokratis“. Am 15. Oktober hat im „Hotel Adlon“ eine Sitzung des Ausschusses des „Centralverbandes deutscher Industrieller“ stattgefunden, in der der Generalsekretär Dr. G. zur Bildung des mehrheitlichen Wahlkollegs innerhalb der den Zentralverbänden angehörenden Industrie aufrief. Herr Borsig begründete, wie der „Bors.“ aus dieser gehirnten Sitzung folge, Verhandlungen zu „entwickeln“ weiß, den Antrag damit, daß infolge des von den Nationalsozialisten gepredigten „Antisemitismus“ die Sozialpolitik den Arbeitgebern immer härtere Lasten aufwerfe, und daß die meisten bürgerlichen Parteien des Parlaments aus Sorge um die Gunst der Massen es nicht wagen, den „zu weit gehenden“ sozialpolitischen Forderungen ihre Zustimmung zu verleihen. Aus dem nunmehr zu bildenden industriellen Wahlkolleg sollen Abgeordnete aller nationalen Parteien unterschieden werden, die die Interessen der Industrie im Sinne der Ansichten des Zentralverbandes des Parlaments vertreten. Zur Bewältigung des Konds wird eine eigene Kommission gebildet, zu der 15 nominalisch angestellte industrielle Vereinigungen je ein Mitglied entnehmen. Der Geschäftsführer der Kommission soll die Aufgabe haben, sich über die Verhältnisse in den Wahlkreisen zu informieren, Vertreternamen in den betreffenden Wahlkreisen anzustellen und seine Vorschläge für das Vorgehen bei den Wahlen dem Komitee zu unterbreiten.

* Verein Deutscher Ingenieure. In der in Düsseldorf abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure wurde der Vorsitzende der Direktion des Kriegs-Armaturenwerkes in Magdeburg, Herr Kurt Sorge, zum Vorsitzenden des Vereins für die Jahre 1910 und 1911 gewählt.

* Von der Konsernschaftlichen Vereinigung. Es war vorzudüschen, daß die einzelnen konservativen Verbände und Vereine zu dem vor kurzer Zeit erschienenen Aufruf der konsernschaftlichen Vereinigung Stellung nehmen müssten. Dies ist am Dienstag durch die Verbände der konservativen Vereine des 5. Berliner Reichstagswahlkreises geschah. Den Hauptantrag hielt das Vorstandsmittel der konsernschaftlichen Vereinigung Pastor Koch. Für die konservative Parteileitung waren erschienen Reichsdammt Ulrich und Professor Herdt. Nach längere, zum Teil sehr heimlicher Debatte gelangte mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution zur Annahme: „Die verstreuten Vorstandsmitglieder der Vereine des 5. Berliner Wahlkreises befürworten, ihrem Vereinen den Anschluß an die konservative Vereinigung zu empfehlen.“

* Bürgerkunde an den höheren Schulen in Preußen. Die preußische Unterrichtsüberwaltung beschließt jetzt, wie die „Allg. Flg.“ hört, der Einführung der Staats- und Wirtschaftslehre an den höheren Schulen ihr Interesse anzunehmen. Zu diesem Zweck ist an die Leiter der

höheren Lehranstalten die Anregung ergangen, auf den Directoren-Sammelungen, die alljährlich in verschiedenen Provinzen stattfinden, das Thema der Bürgerkunde zum Gegenstand eingehender Beratungen zu machen. Diese Versammlungen, an denen die Leiter aller höheren Lehranstalten der betreffenden Provinz teilnehmen, finden alle vier Jahre in jeder Provinz — mit Ausnahme von Brandenburg und Hessen-Nassau — unter dem Vorstand des Provinzialschulrats und unter Beteiligung eines Vertreters der Unterrichtsüberwaltung statt. Analogisch werden an allen Universitäten für das nächste Sommersemester Lehrausschüsse für Staats- und Wirtschaftslehre eingerichtet, die gerade der Landesfürstlichen Erziehung des Volkes dienen sollen. In diesen Vorlesungen werden dann Lehrer der höheren Schulen Gelegenheit finden, sich für den neuen Lehrplan vorzubereiten, der aber kaum als selbständiges Fach im Lehrplan der Schulen erscheinen wird; vielmehr bleibt die Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht oder dem Deutschen unterrichtet werden.

* Keine deutsche Sängerausbildung in Italien. Eine interessante Mitteilung gibt der „Deutsche Journalist“ aus Köln zu. Danach beschäftigte der bekannte ältere Männergesangsverein, dessen Dirigent der Auszubildende Josef Schwarz ist, demnächst eine Sängerausbildung nach Italien zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit sollten nicht nur in allen größeren italienischen Städten Konzerte veranstaltet werden, sondern man plante auch, gleich wie bei den großen italienischen Sängertreffen vor zwanzig Jahren, eine Goldmedaille des deutschen Männergesangsvereins vor dem italienischen Königspaar. Mit Rücksicht darauf, daß der Kölner Männergesangsverein eine besondere Stellung unter den deutschen Männergesangsvereinen einnimmt — er hat in Cassel beim ersten Wettkampf deutscher Männergesangsvereine den Rang zweitplatziert —, entschloß der Verein für den Kölner Sänger kein Signal zu geben, um die italienische Gesangskunst niemals geschädigt werden. Da erhob der Nachbarn, ohne ein Signal zu geben, unbemerkt für die Kölner, sein Gewehr und feuerte auf das Festzelt, an dem die Gesangskunst stand. Die Bobins wurde schwer verwundet und starb nach einigen Stunden an ihrer Wunde. Zwei Tage darauf stand in einer Zelle der politische Häftling Eduard Pella nicht weit vom Fenster und lämmte sich sein Haar. Auch er wurde durch einen Hinterhauptshieb getötet. Dieser Fall beweist, aber ganz besonders, in welcher ständigen Gefahr das Leben der Gefangenen sich befindet. Sie brauchen nur so nah an Fenster heranzugehen, daß sie von außen bemerkt werden können, um von den Wachtöpfen ohne weiteres niedergeschossen zu werden.

E. Das Geheimnis der Staatskontrolle. Aus Petersburg geschrieben: Seitdem Russland eine Art Volksvertretung besitzt, die mit gewissen Budgetrechten versehen ist, wird zwischen der Budgetkommission und Regierung außer über viele andere über einen Punkt besonders heftig gestritten. Die Dumaabgeordneten fordern daher immer von neuem den dortigen Mann, den alljährlichen „allgemeinen“ Staatskontrollen, die Staatsskontrolle, in dem manche auf die Finanzlage sich beziehende interessante Dinge geschildert werden sollen, zur Einsicht zu bekommen. Die Regierung lehnt es jedoch beharrlich ab, der Duma diese Geheimsachen zu erweilen. Natürgemäß erweckt eine solche konsequente Weigerung verschiedene, nicht gerade sommerliche Vermutungen. Als formellen Grund gibt die Regierung den Vorwand an, es handle sich um persönliche Berichte des Staatskontrollen, die niemand mehr angeben. Dabei wird aber sicher nicht gelogen, daß in der vorkonstitutionellen Zeit diese „persönlichen Berichte“ mehrere Würdenträger und Staatsmänner zugesetzt zu werden pflegten und daß sie auch nicht dem Premier — nicht etwa dem Finanzminister — unterbelebt werden. Wie kommt es auch angesichts der untergeordneten Stellung des Staatskontrollors als Mitglied des vereinigten Kabinetts dem Premier gegenüber anders sein? Hat doch der Staatskontrollor in Wirklichkeit jede Selbständigkeit eingeschaut, und muß er häufig gerade im konstitutionellen „Ruhelos“ nach den Wünschen des vereinigten und unverantwortlichen Ministeriums richten. Die schwierigsten Dokumente haben nicht ausgeblieben; so erfuhr man von ungemeinen Mehrausgaben, die im vorherigen Jahre die Höhe von 75 Millionen Rubel habe und die Mehrausgaben der Eisenbahnverwaltung nicht unbedingt erreicht haben. Solcher Art ist das Ergebnis der Demokratisierung der Kontrolle, der Kontrolle, sowie dieser, die bei Kontrolle unterliegen, solcher Art das Ergebnis der Machthaberschaft der Duma, ohne deren Willen und Zustimmung die gewaltigen Aufgaben gemacht wurden.

Coh. Sitzungssitzung in Russland. Von der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen wird uns geschildert: Angesichts der zahlreichen Aktionen über Wirtschaftsleben der russischen Zollverwaltung kann es nur mit Genugtuung betrachtet werden, daß das russische Finanzministerium sich sichtlich bemüht, Stärke in die umfangreichen noch immer zweifelhaften Zollbestimmungen zu bringen und dadurch für die auswärtigen Verkäufer eine gesetzliche Rechtslage zu schaffen. Unter den beständigen Erfahrungen verdient besondere Beachtung ein fürstlich erfreulicher Urteil, der die Frage der Sitzungssitzung in den Zälen behandelt, in dem die Entscheidung der oberen Instanzen angerufen wurde. Trotz zahlreicher Hinweise von oben konnte eine einheitliche gleichmäßige Praxis in dieser Richtung bisher nicht ergreifen werden. Der russische neuzeitliche Vertrag des Finanzministeriums regelt nun die Angelegenheit in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt. Der Text der neuen Bestimmungen in deutscher Übersetzung liegt in dem Bureau der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen (Berlin W. 9, Urf. 25) aus, auch wird auf Wunsch an Interessenten abschrift erstellt.

Rußland.

○ Die Entwicklungen in den Gefängnissen. Von einem besonderen Korrespondenten wird uns aus Petersburg mitgeteilt: Von Februar erfuhr man, wie vogelfrei die Häftlinge in den russischen Gefängnissen sind. In dem letzten Jahre hat besonders das System überhand genommen. Gestrange, die an die Gefängnisfürstenern herangehen, einfach widerrechtlich zu lassen. In der Absicht, diese Vorwände zur Sprache zu bringen, hat darum die sozialdemokratische Fraktion neben mit Regen auf die Eingesperrten einzutreten, wird in einigen Gefängnissen deren Rechte durchsetzen. Dieses Verfahren hat sich im August Centralgefängnis eingebürgert. Wie diese Verhältnisse eine jegliche Unschuld vorgenommen werden, beweisen uns besonders zwei bekannt gewordene Fälle. Am 25. August protestierten um die Mittagzeit in Hof des Centralgefängnisses Irkutsk gegen die Behandlung der Häftlinge hier. Da ging aus Fenster einer Zelle die Kranke Bobin heraus und beschrie die Spazierenden, ohne mit ihnen irgendwelche Feinde zu wechseln oder sich mit ihnen zu unterhalten, was sie schon deswegen nicht konnte, weil die Fenster des Gefängnisses niemals geschlossen werden. Da erhob der Wachtmeister, ohne ein Signal zu geben, unbemerkt für die Kranke, sein Gewehr und feuerte auf das Festzelt, an dem die Gesangskunst stand. Die Bobin wurde schwer verwundet und starb nach einigen Stunden an ihrer Wunde. Zwei Tage darauf stand in einer Zelle der politische Häftling Eduard Pella nicht weit vom Fenster und lämmte sich sein Haar. Auch er wurde durch einen Hinterhauptshieb getötet. Dieser Fall beweist, aber ganz besonders, in welcher ständigen Gefahr das Leben der Gefangenen sich befindet. Sie brauchen nur so nah an Fenster heranzugehen, daß sie von außen bemerkt werden können, um von den Wachtöpfen ohne weiteres niedergeschossen zu werden.

F. Das Geheimnis der Staatskontrolle. Aus Petersburg geschrieben: Seitdem Russland eine Art Volksvertretung besitzt, die mit gewissen Budgetrechten versehen ist, wird zwischen der Budgetkommission und Regierung außer über viele andere über einen Punkt besonders heftig gestritten. Die Dumaabgeordneten fordern daher immer von neuem den dortigen Mann, den alljährlichen „allgemeinen“ Staatskontrollen, die Staatsskontrolle, in dem manche auf die Finanzlage sich beziehende interessante Dinge geschildert werden sollen, zur Einsicht zu bekommen. Die Regierung lehnt es jedoch beharrlich ab, der Duma diese Geheimsachen zu erweilen. Natürgemäß erweckt eine solche konsequente Weigerung verschiedene, nicht gerade sommerliche Vermutungen. Als formellen Grund gibt die Regierung den Vorwand an, es handle sich um persönliche Berichte des Staatskontrollen, die niemand mehr angeben. Dabei wird aber sicher nicht gelogen, daß in der vorkonstitutionellen Zeit diese „persönlichen Berichte“ mehrere Würdenträger und Staatsmänner zugesetzt zu werden pflegten und daß sie auch nicht dem Premier — nicht etwa dem Finanzminister — unterbelebt werden. Wie kommt es auch angesichts der untergeordneten Stellung des Staatskontrollors als Mitglied des vereinigten Kabinetts dem Premier gegenüber anders sein? Hat doch der Staatskontrollor in Wirklichkeit jede Selbständigkeit eingeschaut, und muß er häufig gerade im konstitutionellen „Ruhelos“ nach den Wünschen des vereinigten und unverantwortlichen Ministeriums richten. Die schwierigsten Dokumente haben nicht ausgeblieben; so erfuhr man von ungemeinen Mehrausgaben, die im vorherigen Jahre die Höhe von 75 Millionen Rubel habe und die Mehrausgaben der Eisenbahnverwaltung nicht unbedingt erreicht haben. Solcher Art ist das Ergebnis der Demokratisierung der Kontrolle, der Kontrolle, sowie dieser, die bei Kontrolle unterliegen, solcher Art das Ergebnis der Machthaberschaft der Duma, ohne deren Willen und Zustimmung die gewaltigen Aufgaben gemacht wurden.

Coh. Sitzungssitzung in Russland. Von der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen wird uns geschildert: Angesichts der zahlreichen Aktionen über Wirtschaftsleben der russischen Zollverwaltung kann es nur mit Genugtuung betrachtet werden, daß das russische Finanzministerium sich sichtlich bemüht, Stärke in die umfangreichen noch immer zweifelhaften Zollbestimmungen zu bringen und dadurch für die auswärtigen Verkäufer eine gesetzliche Rechtslage zu schaffen. Unter den beständigen Erfahrungen verdient besondere Beachtung ein fürstlich erfreulicher Urteil, der die Frage der Sitzungssitzung in den Zälen behandelt, in dem die Entscheidung der oberen Instanzen angerufen wurde. Trotz zahlreicher Hinweise von oben konnte eine einheitliche gleichmäßige Praxis in dieser Richtung bisher nicht ergreifen werden. Der russische neuzeitliche Vertrag des Finanzministeriums regelt nun die Angelegenheit in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt. Der Text der neuen Bestimmungen in deutscher Übersetzung liegt in dem Bureau der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen (Berlin W. 9, Urf. 25) aus, auch wird auf Wunsch an Interessenten abschrift erstellt.

Bulgarien.

○ Ein Exposé des Ministerpräsidenten. Aus Sofia wird uns am 18. d. d. gemeldet: Der Ministerpräsident hielt in der Sobranie aus Anlaß der Debatte über die Thronrede eine Rede, in der er sofort eine historische Darstellung der Verhandlungen mit den Kabinettensitzungen in Petersburg und Konstantinopel über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens gab. Bulgarien habe politische und wirtschaftliche Vorteile errungen, einen Gewinn von über zwei Millionen erzielt und dreihundert Kilometer Eisenbahn erworben. Das Land habe Rußland und seinem Monarchen zu danken für die bei Regelung der schwierigen, auf die Unabhängigkeit bezüglichen Fragen geleisteten Dienste. Die Unabhängigkeit Bulgariens blieb im laufenden Jahre die einzige Errangenschaft zum Vorteil der slawischen Welt. Über die Beziehungen zur Türkei erklärte der Ministerpräsident, daß Bulgarien an dem Wohlgehen der in der Türkei ansässigen Volksgruppen ein lebhafte Interesse habe. Was Serbien betrifft, so möchte die Beziehungen zu diesem auf sich liegende sein. Der Antrag des Königs in das Balkan-Gebirge habe zwar keinen politischen Zweck gehabt, nicht obwohl er sich auf weitere Verbesserung der serbisch-bulgarischen Beziehungen hielten können, auf die ausnahmsweise keine einzige Verhandlung einflußnahm. Der neue Vertrag des Finanzministeriums regelt nun die Angelegenheit in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt. Der Text der neuen Bestimmungen in deutscher Übersetzung liegt in dem Bureau der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen (Berlin W. 9, Urf. 25) aus, auch wird auf Wunsch an Interessenten abschrift erstellt.

Frankreich.

○ Zum Kampf zwischen Schule und Kirche. Aus Vajonno wird über Paris geschrieben: Die Weisung des Bischofs, den Müttern, deren Kinder die weltliche Schule besuchen, die Abolition zu verweigern, hat zur Folge gehabt, daß in mehreren Gemeinden die Familienräte die Bezahlung des Kindheitsbeitrags verweigert haben. Die Pariser, die den genannten Kultusverein erheben wollten, wurden mit den Worten abgewiesen: „Keine Abolition, kein Geld.“

○ Eine Handelsplionagefahre. Unter Pariser Korrespondenten berichtet: Das „Journal“ meldet aus Selle: Große Unruhe erzeugt in der Gegend von Selle, Tourcoing und Roubaix die Entstehung einer Handelsplionagefahre. Ein Angehöriger der Fabrikabteilung „De Brenne“ in Roubaix-Lillemon ist verdeckt worden, unter Mithilfe von wichtigen Fabrikbeamten und wertvollen Mitteilungen, die er angeblich an einen Deutschen (natürlich) verkaufte, der in Paris Spionage betreibt. (?)

○ Justizreformen. Anfolge der Mängel, die im Steinbeil-Prozeß aufgetreten sind und welche die Notwendigkeit einer Reform der strafbaren Unterschlagung und des Schutzgerichtsprozeßes erwiesen haben, hat wie unter Pariser Vertretern erhöht, der Justizminister Varchon beschlossen, einen Richter zu ernennen, mit dem Auftrag, die einzuführenden Reformen zu prüfen.

Belgien.

○ Die Heeresreform. Die belgische Kammer stimmte am Mittwoch abstimme über die Militärfrage ab. Die Abstimmung über die persönliche Wehrpflicht erfolgte am Donnerstag, während die Gesamtabstimmung über die ganze Militärfrage am Freitag stattfand. — Neben die Verhandlung am Mittwoch wird telegraphiert:

Grüssel, 18. November. (Telegramm.) Die Kammer hat gestern in die Spezialberatung der Heeresreform ein. Die Tribünen waren überfüllt. Bis auf acht Deputierte war die Kammer aufsässig verhaftet. Die berüchtigte Bewegung wie in den großen Tagen der Wahlen 1889. Die Formel: „Ein Soldat auf jede Familie“ wurde angenommen. Abgelenkt wurde die Sitzung, daß das Kontingent offiziell festgesetzt ist, und das Amendement der Liberalen, daß die Dienstzeit der Infanterie auf zwölf Monate ermäßigen will.

Spanien.

○ Der Ministerrat beschloß, wie man uns telegraphiert, das nächste Kriegsbudget auf der Grundlage eines Kontingents von 115 000 Mann aufzustellen.

○ Der neue Gouverneur von Madrid. Der ehemalige Unterstaatssekretär der Finanzen, Reques, wurde zum Gouverneur von Madrid ernannt.

Peru.

○ Die Gegenrevolution unterdrückt? Ein Telegrafenbericht meldet aus Callao, daß nach Abzug von Nalim Khan und seinen Anhängern die Republik in Arequipa unterdrückt ist. Die Regierungstruppen unter Polizeiherr Gómez gerieten, nachdem sie von den Reactionären erzielten Barricaden,

Grosser Möbel-Ausverkauf!

Ein grosser Posten **Salons** in allen Holz- und Stilarten von A 275—4000
 Ein grosser Posten **Herrenzimmer** in allen Holz- und Stilarten von A 290—2100
 Ein grosser Posten **Speisezimmer** in allen Holz- und Stilarten von A 280—3000
 Ein grosser Posten **Schlafzimmer** in allen Holz- und Stilarten von A 150—1600
 Ein grosser Posten **Küchen** in allen Holz- und Stilarten von A 60—150

Wegen Abbruch des alten Hauptzollamts
 bin ich gewungen, bis 30./12. d. J. zu räumen und
zu denkbar billigsten Preisen zu verkaufen.

Ferner grosse Auswahl in einzelnen Möbeln:
 Bölfets, Schreibtische, Umbauten, Bücherschränke, Auszugstische,
 Lederstühle, Standuhren, Trumeaus, Salonschränke, Garnituren, Sofas,
 — sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen von A 300.— an.
 Günstige Gelegenheit für Hotels und Pensionate.

Carl Breitschädel

Verkaufszeit von früh 8 bis abends 7 Uhr ununterbrochen.

Georgiring 17, altes Hauptzollamt,
 neben Dresdner und Magdeburg-Thüringer Bahnhof.
 Telephon 13344.

Meine heutigen Butterpreise**Feinste Tafelbutter****Holsatia Theebutter**

1 Tüpf 72 g 1 Tüpf 70 g
 Pfund A 1,44 Pfund A 1,40

In meinen unten angeführten Verkaufsstellen erhalten Sie von früh 8 Uhr an frisch ausgeschlagene Tagesstücke

Bauernbutter**Krone Nordstern**

1 Tüpf 66 g 1 Tüpf 63 g
 Pfund A 1,32 Pfund A 1,26

Kochbutter

à Pfund A 1,20

Adolph Wicke

Erstklassiges Geschäftshaus für feine Schleswig-Holsteiner Naturbutter.

Tauchaer Strasse 1 Fernsprecher 6310. Gegründet 1897. **Kolonnadenstrasse 25** Fernsprecher 5979.

Achten Sie in der Kolonnadenstrasse bitte genau auf meine Firma und Nummer 25.

Heute, Freitag, abends 1/8 Uhr Konzert

Herbert Dittler (Violin).

Am Klavier: Paul von Katwyk.

Konsertifag: Jul. Blüthner.
 Karten zu 4, 8, 2, 1½ A bei C. A. Klemm,
 Neumarkt 28, Franz-Jost, Peterssteinweg 1
 und abends an der Kasse.

Sonnabend, den 20. November, und Sonntag, den 21. November
 im Saal des Sieben-Männerhauses, Bayreische Str. 1

Percy Shou: Vortrag.

Die wissenschaftlichen Grund-Tatsachen des

Spiritismus.

Die Wiedergeburt der Seele und ihre Gesetze — Hellsehen —
 Pekanismus — Telepathie — Die Macht der Gedanken — mit wissenschaftlichen Demonstrationen.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.
 Eintritt: Spornitz 2—A, I. Platz 1—A, II. Platz 50 A
 Vorverkauf: 1.60 " 0.75 " 0.40 "
 bei Franz Jost, Peterssteinweg 1, und im Sieben-Männerhaus,
 Bayreische Strasse 1.

Leo Erichsen

hält auch während seines diesmaligen Leipziger Aufenthaltes
Sprechstunden.

— Charakterbeurteilung, Seelenanalyse, auch Beurteilung
 nach der Photographie und von Kindern für künftigen
 Beruf etc. — ab

Hôtel de Prusse vom 16.—23. Novbr.

Lyceum für Damen.

Vier Vorträge über
Gesetz und Jugendfürsorge.

Herr Rechtsanwalt Dr. von Zahn.

Die Vorträge finden Weststrasse 16, part., statt und beginnen
 Donnerstag, den 19. November, 4½ Uhr. Prospekte und Karten A 4 A
 für 4 Vorträge in der Kunsthändler Peritzsch, Goethestrasse,
 für Einzelseminar 16.

1. Vortrag. Einleitung. Rechteiche Stellung der

Jugend nach dem BGB.

Schwimmanstalts-Aktiengesellschaft.

Die 44. ordentliche Generalversammlung unserer Gesell-
 schaft soll

Donnerstag, den 9. Dezember 1909, nachmittags 3½ Uhr,
 im Gesellschaftshaus, Schieberstraße 13, part., hier abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Geschäftsbüros und des Rechnungsbüros für das
 letzte Geschäftsjahr.
2. Berichtshaltung über die Gestaltung des Vorstandes und des Auf-
 sichtsrates.
3. Berichtshaltung über die Gewinnverteilung.
4. Ergänzungsvorstand des Aufsichtsrates.

Leipzig, am 15. November 1909.
 Der Aufsichtsrat
 der Schwimmanstalts-Aktiengesellschaft zu Leipzig.
 Justizrat Dr. Habler, Vor.

Adolf Schustermann

Zeitungsnachrichten-Bureau
 BERLIN SO.16, Spreepalast

Größtes Nachrichten-Bureau mit Abteilungen für Bibliographie, Politik,
 Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Liest neben Tageszeitungen
 des In- und Auslandes die meisten Revues, Wochenschriften, Fach-
 — illustrierte usw. Blätter.

Das Institut gewährleistet zuverlässige und reichhaltige
 Lieferung von Zeitungsausschneiden für jedes Interessengebiet.
 Prospekte gratis.

Der Name Poetzsch verbunden mit dem
 Worte Kaffee verbürgt ein reines Natur-
 Produkt von vorzüglichster Qualität!

Poetzsch-Kaffee zu: 120—130—140—150
 Pfg.
 das
 Pfd.

prämiert mit dem Staatspreis

wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum
 Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegerlichst empfohlen.

Richard Poetzsch HOFLIEFERANT.
 Hainstrasse — Königsplatz — Grimm. Steinweg.

Spezialität, drist ger., empf. fit in allen
 allen Kaffeehäusern.

Züst. Kaffee i. Körperspfl. u. Kaff.
 Kaffee 4, L. a. Kaffee 3, p. 100

Karbol-Theer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co. steht fit in ihrer
 wahrhaft überzeugenden Wirk. i. d. Hand-
 seife alles bisher Dagewesene. Sie
 beruhigt und entspannt alle Arten Hautan-
 stösse, wie Akne, Rinnen, rote Herden,
 Würmer usw. & Stoff 80 A. in der Hoff-
 sporthalle zum weißen Adler, Hain-
 strasse 9.

Amtlicher Teil.

Gefunden oder als verloren angesetzte wurden in der Zeit vom 1. bis 15. November 1909 folgende Gegenstände:

Beträge von 20 A. 10 A. 6 A. 70 A. in Blechschatel, Postmonnaies mit 61 A. 15 A., entgegelt im August gefunden, 14 A. 12 A. 56 A. 10 A. 50 A. 4 A. 5 A. 3 A. 4 A. 6 A. 4 A. 47 A. 4 A. 23 A. 3 A. 60 A. 3 A. 26 A. 3 A. 20 A. 2 A. 95 A. 2 A. 80 A. in Blechschatel, 2 A. 61 A. und 1 20 A. 2 A. 2 A. 1 gold. Tassen-Renn-Uhr, 1 kleinste Tassen-Renn-Uhr mit Radel, 3 gold. Zeuringe, grün und ungrün, 2 goldene Ringe, 1 goldene Chippionabel, groß, eine mit Blüte, 2 goldene Kreuze, 1 vergoldet. Kettenarmband, 1 Radijekette, 5 Nimmer, dabei 2 goldene, 7 Brillen, 1 Sprungglas (Lieder-Sinnes), 1 Räucher, 1 Glashausanlage IV. Kiste, 1 Lederkoffer, 2 Zell-

handschuhe, 1 handförmig mit Schläufen, 3 Damentaschen und 1 Schürze, 1 feind. Tannenblätter aus Oktober gefunden, 1 Taschenuhr und 1 Paar Hinterhaken, 1 Pistole, 1 Revolver, 1 Säbel, 1 Revolver, 1 Paar Knaben-Holzstiefel, 1 Mütze, 1 Schal, 1 Paar Stiefel, 1 Stiefelkappe, 2 Kugelschreiber, 2 Briefescheine von Büchern, eine aus einer Druckerei Schirme, 1 Taschenmesser, eine alte Taschenlampe, 1 Stock, Messinggläser, 1 Steuer, 3 alte Münzen, 3 kleine Plastiken, 1 lederne und 1 hölzerne Peredose, 1 Kiste, gr. F. I. 293. 2 Feuerkünder, 1 vierziger Sandwagen; als passaten: 1 Hund; als vermutlich gebrochen: 1 Fahrrad, 1 Wandsticker von Ann, 1 Kiste mit alten Löffeln und 1 Knochen mit alten Beisen.

Zur Vermittlung der Eigentümer wird dies hierdurch bestimmt.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die im Oktober 1908 bei uns eingelieferten Fundgegenstände, zu denen

sich kein Eigentümer gemeldet hat, gegen gehörigen Nachweis in unserem Fundbüro wieder in Empfang genommen werden können.

Leipzig, den 16. November 1909.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Berichtigung.

In der amtlichen Bekanntmachung des Rates der Stadt Leipzig vom 14. November 1909 betr. die Ungültigkeitsverordnung von Parteidokumenten ist durch einen Schreibfehler die Spartenabonnement-Nr. 571 547 mit aufgeführt worden, obwohl an deren Stelle Nr. 574 547 stehen.

100

Konkursmasse-Verkauf.

Das Konkursmasse Bruno Georgi gehörende Buchdruckerei-Antiquariat soll am Donnerstag, den 25. No-

vember d. J., von 10 Uhr ab an Ort und Stelle, Poststraße 14, durch Notarbeiter Axthelm öffentlich ver-

steigert werden event. en bloc. Tage 28.000 A. (vorunter:

3 ge. Schnellpressen, 3 Tiegeldruckpressen, Schneidermaschine,

Gärtnerpresse, Motor, 322 Schriften im Buch-Wert von ca. 30.000 A. usw.). Bezahlung bis 24. November von 10 bis 8 Uhr.

Rechtsanwalt Dr. Klien, Leipzig, Hauptstr. 7.

100

Konkursmasse-Verkauf.

Die Schuhwaren des Kaufhausbüros Kurt Harting, auf A. 5325,10 gekämpft, sollen im ganzen versteigert werden. Die Waren liegen im Handelshof, Neustadtstraße, Gewölbe 10, und können dort am Freitag, den 19. November, verkauft werden. Gebot steht einer Bewertungsanfrage von 500.— erfüllt ist nur bis Sonntag, den 20. November, mittags 12 Uhr.

Paul Gottschalek,
Kaufhausverwalter, Leipzig, Wasagstraße 15.

100

Schweinemart zu Lieberwolffwitz

Mittwoch, den 1. Dezember 1909.

Auktionen werden nicht erhoben.

Der Gemeindevorstand.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 19. November.

Das Leipziger Deutsch.

Die Kunstaussprache des Hochdeutschen wird sich wohl der Umgangssprache der Gebildeten zwar nähern, aber sich niemals mit ihr decken; denn die gebildeten Deutschen werden, wie der Rektor der Fürstenschule zu Weißen, Herr Professor Dr. Böckel in seinem Juwelenverein Leipzig des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gesprochenen Vortrag über „Leipziger Deutsch und Hochdeutsch“ ausführte, trotz der Gemeinheitlichkeit ihrer Sprache ihre eigene Heimat nicht verleugnen. Schon waren haben die Leipziger Urfahrt, sich deutet zu schämen. Dreie Gruppen gliedern gewissensmässig das Leipziger Deutsch; die eine umso desto Deutsch der Gebildeten, ein Hochdeutsch mit einem mehr oder minder leichten Anflug an die Mundart, die andere das Leipziger Städtedeutsch und endlich die des Dorfdeutsch der Umgangssprache, die Mundart der eingeborenen Bauern.

Als das Leipziger Deutsch dort in eigentlichem engerem Sinne das Leipziger Städtedeutsch, die Mundart, die von der Klasse der einheimischen Städtedeutschsprachung geprägt, aber von der Schriftsprache schon stark beeinflusst wird, angesehen werden. Ein Anteil der oberdeutschen Mundart, wie sie von den Abhängen des Erzgebirges bis nordlich von der Grenze des Königreichs und ungefähr von dessen Weltgrenze bis zur südlichen Saale gesprochen wird, hat es eine große Zahl von Eigentümlichkeiten mit dieser gemein. Einst rührte man die Weitsicht der Sprache, heute schmäht man sie. Das besteht sich vor allem auf die Ausdrucksart der sogenannten hohen Buchstaben p, t, l im Anlaut und Judent, die vom echten Leipziger wie b, d, g, n sprachen werden. Boden und voden, Bein und Bein, du und tu, leben und leben, sonnen und können sind aus seinem Mund nicht zu unterscheiden; Lippe wird zu Lippe, Adler und Ädler zu Adler und Ädler. Will er aber vornehm Hochdeutsch sprechen, dann fehlt er wohl nur so weit, dass er von Räuber und Räuber redet, nebenbei aber auch noch von Cohen und Gottesdienst. Auch im Horn, wenn es ihm einer zu „döll“ atrieben hat, modelliert der Leipziger die weichen Buchstaben in horre um und führt den Betreffenden mit einem: „Sie Panier, Sie tunnmeister!“ an. In Inlanden vor Kosten werden die weichen Laute b und d zu ay noch weicheren Krebslaufen; Weber und Karde werden Weben und Karwe, oder der Baut vertheidigt mit dem folgenden Endung zu einem im nem für geben, kann für haben. Daogen wird für den Leipziger der Pennia zum Kent, der Gang zum Gant. Bei der Aussprache der Selbstlaute teilt der Leipziger mit den weisen Mitteldeutschen die Neigung zum Singen. Er verlangt das Zeitmaß im Sprechen und behält die eisernen Anklänge an einem Auu, Auu, Kee, Kee aus. Kreid sind ihm überhaupt die Laute e, ö und ü, Neuer und Neier sind über gleich, und drom reimt sich auf „siem“. Ein besonderes Kennzeichen der Leipziger Mundart ist die verschleierte Wiedernahme der Doppeltonale ei und au, wie, soweit sie alles Sprachout ist, sich im Oberösterreichischen und zu unverwandelt haben, so dass das ältere das Geld auf die Keece“ acht; während die den früheren Lauten i und u entsprechenden ei und an der Schriftsprache auch von der Leipziger Mundart beibehalten werden.

Wist' r, wer de nich von Stern uss

Unre Sprache genet, der eert.

Vern' nuk er Biecher wöhren.

Bis er lös endlich weise werd.

Römlisch, wo die alden Deitschen;

Schon gefast ham e in au.

Da nur hecht's lebt hieraufandone

ce in oo, merkt's eich genan!

Awer mo se frieken lagten

Il un i, da frecken mir

Lu et ei in äben grabe.

Schit rich, grade so wie iher.

Denn's nöölt, sprech eens un awwee,

Dann gommt aber drei bran.

Un mer „meene“ loat hatt meine,

Ka, der zeitig öm, was er gana!

Neder macht der Schmidermester,

Neder, doch arreken sprich.

Steene, hazz met viel in Sachen,

Greene „Schneene“ ham mer nich!

Geuen dus mir nich, mir losen,

Un fer aus da los, mer noch.

„Sooien“ aher dur gee Sachie.

Un fer Bauch spricht neuer „Doch“.

Die Verwendung solcher Begriffe ist in recht der Prüfung für die zahlreichen Talmischäfer, die sich in den Bibliotheken tummeln, sprachliche Fehler beobachtet, zeigen die Reinheit ihrer eigenen Mundart bewiesen, und vor allen den Topos des Sachen, des Leipzigers, in einer Weise darstellen, wie wir sie nicht dulden dürfen. Man sieht hier dem Sachen alle möglichen schlechten Eigenschaften an, stellt ihn als einen auffällig bekränzten, auch gegen den vernünftigen Fortschritt mißtrauischen erbärmlichen Speichberger ohne Rücksicht und eigene Meinung hin und empölt die Hammertreifel und das Herzbild des Reichsdiploms als Vertreter des fälschlichen Fusses. Es wird damit ein gefährliches Bild geschaffen, gegen das Verwahrung eingelöst werden muss. Wenn ein Aufsatz die Spötter von der besseren Wirklichkeit überzeugt, dann gewinnen sie erst die Einsicht in den trennschneidenden, verschiedenen, neuglänzenden Sinn unserer Landsleute und die abwärtsende Richtung vor ihnen.

Es muss auch hier das Wort Hochzeit gelten: „Doch doch den Bären brummen in der Höhle, wo er geboren ist.“ Wir brauchen und dieser Höhle nicht an schauen, unser lieben Sachsenlandes und unseres lieben Sachsen.

*

* Zum Reichsgericht. Oberlandesgerichtsrat Stroeder-Celle ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden.

* Pferdeauftakt für den Agl. Marktall. Der Stallmeister Eggersen von Hause aus Dresden brachte vor einem Taunus die Kugelpferdehandlung von Ernst Sack hier und kauft dabei fast Pferde für den Agl. Marktall an.

* Unterstaatsanwälte. Für das Jahr 1909/10 werden folgende Staatsanwälte gewählt: „Die Bedeutung der Theologie Johann Christian Arnold v. Hofmann.“ Von der juristischen Fakultät: „Die exception res inuidicata des römischen Privatrechts unter besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur exception res indicata“. Von der medizinischen Fakultät: „Historische Bearbeitung der Frage nach der Sozialökonomie der gemeinsamen Opstypie.“ Von der philologischen Fakultät, und zwar in der ersten Sektion: „Die Glasurmalerei von Christen, Wulff und Niemann. Beiträge über Goethe“; in der zweiten Sektion: „Die Goldmalerei des Alters, der Verstellung und des Charakters der Siedlungen im Römischen Sachsen von der Römer des Bodens“; in der zweiten Sektion: „Die Untersuchungen von Gauß über das astronomisch-geometrische

Leipziger Tageblatt.

Nr. 321.
103. Jahrgang.

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

2. Beilage
Freitag, 19. November 1909.

Leipziger Tageblatt.

R. 821.
103. Jahrgang.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

4. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 18. November.

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 5 Min. vor-mittags bei fast voll besetzten Räume und stark besetzten Tribünen.

Um Regierungssache: Finanzminister Dr. v. Rüger und Kommissare.

Abg. Schiebler, der zum ersten Male im Hause erschien ist, wird vom Präsidenten vereidigt.

Seitredt. Rüder trug die Registrazione vor, worauf das Hand in die Tagesordnung eintritt. Auf dieser steht als einziger Punkt die allgemeine Berichtigung über das sgl. Dekret Nr. 4, Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen in den Jahren 1906 und 1907.

In der Debatte nimmt zuerst das Wort

Abg. Opp.-Treuen i. V. (Sozial.): Die Neuverwahrungen der Sammlung seien zweckentsprechend. In begin auf das Voranstellen der Dresdner Sammlungen vor anderen gehe man in Dresden im wesentlichen von dem Rahmen eingeschränkt. Das erklärt auch den eigentlichen Sinn des Dekrets, das das vorhergehende Verhältnisse, daß keine Möglichkeit zu einer stärkeren Vermehrung geboten gewesen sei. In der Hauptstadt hätte sich die Gemäldeausstellung von Almosen erhöht. Einer stärkeren Vermehrung würden aber auch ähnliche Rücksichten entgegen, so bei der Gemäldegalerie und der Skulpturenansammlung. Gleichwohl möchte man eine raschere Vermehrung wünschen, aber dazu fehle es bei der jetzigen Finanzlage an Mitteln, wenn man nicht die Steuererhöhung auch stärker anstreben wolle. Ein Auswegen sei gegeben durch Auszubauung des militärischen Bereichs in Dresden-Neustadt, bei es durch Verkauf, sei es durch Benutzung als Ausgangspunkt für eine neue Gemäldegalerie. Dr. Rüder habe diese Anregung bereits im vorigen Vortrage gegeben und damit auch die Zustimmung des Finanzministers gefunden und frage nun, ob der Minister noch auf denselben Standpunkt stände. (Bravo!)

Abg. Heitner-Dresden (Natl.) beantragt Verweisung des Dekrets an die Rechnungsbehörde und bedauert gleichfalls die langsame Vermehrung der Gemäldegalerie, wenn gleich in dieser die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr berücksichtigt worden sei. Auch die Vermehrung der Skulpturen genüge nicht. Erfreulich seien die Schaffung der Uhrensammlung und die Erwerbungen für die Porzellansammlung. Der Bezug aller Sammlungen habe nach dem Bericht angenommen, doch wäre eine genauere Statistik darüber endens wünschenswert wie eine Vermehrung der "freien" Tage. Ein schwerer Verlust habe der Gemäldegalerie bevor. Geh. Dozent Woermann, dem das Land für eine wichtige Tätigkeit reichen Dank schulde, wolle ausscheiden, und sein Erfolg durch eine allererste Stütze sehr schwierig sein. Als alle Hände möge man einen Kunstsammler aus den Posten berufen, nicht aber einen Maler. Kunstsammler seien freilich, wie auch Geh. Rat Woermann selbst weiß, leichter berufen, nicht, wenn der Raumsmangel bestätigt werden sei. Rüder erörtert dann die Mittel dazu. Mit Verlusten möge man sehr vorsichtig sein, ebenso wie er vor dem Aufsuchen der weniger wertvollen Gemälde. Durch Auskäufe von Bildern an öffentliche Gebäude würden die Gemälde vielleicht ihrem eigentlichen Zweck entzogen. Wie hätten in Sachen wenige Maßen, möge man solche in der Provinz mehr schaffen, dann werde auch eine stärkere Verleihung von Bildern erfolgen können, und zwar auch von Städten aus dem Kapitänsstaat. Die Hauptaufgabe sei, das Museum nach Qualität und Quantität auf der Höhe zu halten.

Dresden müsse das Kunstzentrum bleiben, das es gewesen sei und noch sei. Er bitte um Auskunft, wie weit die Pläne für Neuorganisation der Sammlungen und für Neubauten gegeben seien. Im neuen Ort befinden sich nur Reihenwohnungen mit beschränkten Positionen. Zug der ungünstigen Finanzlage möge man die Nutzung der großen Räumlichkeiten möglichst weit vorbereiten. Die wissenschaftlichen Sammlungen müssten dann diesen verlassen und in engere Verbindung mit der Technischen Hochschule gebracht

werden. Die juristischen Schwierigkeiten dabei liegen zu überwinden und müssen überwunden werden, wenn die Museen ihrem hohen Kulturstandard dienen sollen. Auch dem Vorstande in der neueren Kunst müsse eine Stütze in unseren Museen bereitstehen. Allerdings seien dazu auch größere Mittel nötig. Was jetzt im Staat ausgeworfen sei, das sei bestimmt wenig und müsse unbedingt erhöht werden. Was heute verloren wird, lasse sich später nicht wieder nachholen. (Bravo!)

Abg. Reichs-Kommissar (Konf.) schließt sich den Vorrednern an und befaßt die Verminderung der Freizeiten für Gewerbevereine.

Abg. Knobelsdorff-Radeberg (Konf.) meint, daß die Direktoren keine Versammlungen anlegen möchten.

Abg. Koch-Dresden (Zeil.) wünscht im Interesse der Schulen großzügige Ausdehnung der Besuchsstunden, sowie Einführung von eintrittsfreien Tagen für die Sammlungen, wo sie noch nicht bestehen. Mit der Verwendung des militärischen Kreises sei einverstanden. (Beifall.)

Abg. Finanzminister Dr. v. Rüder läuft der Tribune sehr schmer verständlich kann das vom Abg. Opp. angestraute Gefühl der Beschränkung über die Zuwendungen an die Kul. Sammlungen nicht teilen. Man könne für solche Zuwendungen nur dankbar sein.

Abg. Hofmann-Meissen (Konf.) lädt vor, die Königl. Porzellansammlung nach Meißen zu verlegen und an die Königl. Porzellansammlung anzuschließen. Die vom Abg. Rüder der Rechten gemachten Vorwürfe seien nicht berechtigt.

Abg. Günther-Vienna (Zeil.) will nicht auf die finanzielle Seite eingehen, ihre Behandlung mußte der Staatsberatung überlassen. In der deutlichen Verhandlung sei von der Auswendung unzureichender Mittel an die Sammlungen auch gar nicht die Rede gewesen. Der Vorschlag des Abg. Koch, den Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem Staatsamt nicht zur Verfügung liegender Ansabben verdient werden dürfe, müsse er aufrecht erhalten.

Abg. Opp.-Treuen i. V. (Sozial.): Will nicht die finanzielle Seite einholen, ihre Behandlung mußte der Staatsberatung überlassen. Der Vorschlag des Abg. Koch, den Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem Staatsamt nicht zur Verfügung liegender Ansabben verdient werden dürfe, müsse er aufrecht erhalten.

Abg. Günther-Vienna (Zeil.) will nicht auf die finanzielle Seite eingehen, ihre Behandlung mußte der Staatsberatung überlassen. In der deutlichen Verhandlung sei von der Auswendung unzureichender Mittel an die Sammlungen auch gar nicht die Rede gewesen. Der Vorschlag des Abg. Koch, den Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem Staatsamt nicht zur Verfügung liegender Ansabben verdient werden dürfe, müsse er aufrecht erhalten.

Abg. Opp.-Treuen i. V. (Sozial.): Will nicht die finanzielle Seite einholen, ihre Behandlung mußte der Staatsberatung überlassen. Der Vorschlag des Abg. Koch, den Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an Provinzämter befürwortet auch er, insbes. im Interesse von Plauen i. V., wo ein sehr tüchtiger Kunstsammler besteht. (Beifall.)

Finanzminister Dr. v. Rüder: Die Vermehrung der Gemäldegalerie sei keine ergebnisreiche Sache, sondern die Verstärkung von Gemäldeämtern, welche sich über die Auswahl der Gewerke vorbehalten. Den Erdß, das Erdß aus dem militärischen Kreis in Dresden-Neustadt zum Bau einer Gemäldegalerie in Dresden zu verwenden, sei nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die staatlichen Bedenken des Finanzministers seien sich überwunden, wenn man erst den Erdß den Verbinden des Staatsvermögens aufzubrechen und dann diesen Bedenken die Mittel zum Neubau entnehmen. Danach verbleiben jedenfalls alle die, die den Sammlungen Zuwendungen gewähren. (Sehr richtig!) Mit der Errichtung von Gemäldegalerien auf Kreisdomänen möge man nicht einverstanden sein. Am Decret finde sich freilich über die dabei beschriebenen Grundzüge keine Bewertung. Die Auslieferung von Gemälden an

Seuilleton.

Über der Wipfel hin und Wiederschweben
Hoch droben steht ein ernster Ton,
Dem lauschten tausend Jahre schon.
Und werden tausend Jahre lauschen.
Und immer dies stille, donnerndunkle Rauschen.

Vater Hille.

Das Taggespenst.

Von Franz Karl Ginsky.

Drukow, den 6. September 1909.

Von allen galizischen Reitern, deren trüblerer Haß ich zunehmend drei Monaten bin, ist dieses Drukow jedenfalls das schwägste. Das ganze Dorf, aus der feuchtartigen Kälte des Herbstes gekrochen und mit ihr verwaisted, wie ein unheiliger, schmälerer Bild, hat sein einziges Haus, das ganz oder auch nur teilweise aus Stein gebaut wäre. Nicht als Dorf und Lehmhäusern. Selbst die dürtige, kleine Kirche ist aus Holz geschnitten und ihre Türchen ist so windig und dünn, daß es keine eigene Stimme nicht zu tragen vermöchte und man gesungen war, die heitere Dorflodge seitwärts in einem türmchen, etwas höher gebaueten Holzverschlag untergebracht.

Es ist gut, daß mir meine angestraute Arbeit nicht viel Zeit läßt zum Grübeln und Wüheln im Stein. Im Morgengrauen hinaus auf die Felder, durch nasse Weizen und Datteln, vorhinkt um die Sumpfe herum, schnurstracks in die Höhe hinein. Das dauert so, mitunter Mittagspausen, bis jetzt in die Dunkelheit.

Die gewohnt hat mein Breitbein mit den "konventionellen Geisen" dieser armeligen Natur bedroht, so trübe kommt ich wieder heim. Wenn die Leute, die gemütlich ihre "Landarten" leben, wüssten, wie mühselig ihre Entstehung sich anfühlt! Da gibt es keine lugbaren Kötter, kein Karrenweg, keine langlebige Erinnerung eines jungen Höhleins, keinen verlämmten "einzelstehenden" Baum oder Strach, der mich aufgenommen werden möchte.

Weine zwei Solisten machen immer dümmere Gesichter. Das soll ihnen aber kein Vorwurf sein, sie haben doch Recht dazu. Sie sind beide ehrliche Steirer und möchten gerne im Gränen sein, während hier alles nur braun und grau ist.

Hier und verläßt die eine, der kleine, lutschartige Matthias hinterher, während wir Mittagstraft hinein, mit meiner festen Erwartung ein wenig zu jedem. Aber er brachte es kaum bis zum ersten Triller und brach verwüstet ab, indem er meinte, es sei hier alles so kalt, und der Hörer, das Über, wollte nicht hören. Dabei hielt er mit dem Fuß in die Luft hinaus, zum Seiden seiner höchsten Verachtung. Er hat ja faste Hände, der Matthias Hinterhuber, doch ich, wenn er mir die Waffe oder Kleidung absieht, auf je zehn Schritte immer zwei dazu geben muß, um die richtige Schönung zu bekommen.

Aber doch hat dieses Land trog seiner armeligen Vegetation, trog aller Klosigkeit und Trübe auch seine große Schönheit. So besonders am Abend, wenn die Sonne in phantastischer Größe im Nebel des verschwommenen Horizontes versinkt, und wenn nun die Stille, die tagsüber tröpf auf den Hörern käsigt, langsam und riesenhaft sich ausbreitet und drohend nach den Sternen greift.

Drukow, den 8. September 1909.

Wie kann das Philosopieren und Spinnsticken noch immer nicht lassen. Seit meiner Kindheit liegt mir das Grübeln und Träumen näher als alle "Kitschlichkeit" und nur selten kam ich bisher zum unmittelbaren Bewußtsein des Lebens. Dazu kommt eine gewisse Schwere des Blates, die mich aber weniger in raschen Entwicklungen hindert, als mich hinterher mit einem übermäßigen Verantwortungsgefühl belastet.

Als ich als vierzehnjähriger Knabe zum ersten Mal die weichen Lippen eines Mädchens läufig vermoderte ich dieser Jüher und von Seite des Nachbarn leise entzückte Verführung seine Dauer zu geben, sondern fügte ihr höllisch die Hand und Füße aus ihrem Kämmerchen wie bewußt auf die lante Wasse hinaus, als wollte ich mein Glück nun ganz für mich allein genießen und die Erregungen meines überwältigten Gemüts mit den wunderbaren Harmonien des braunen Sommerabends automatisch abschlagen lassen in eine große Seligkeit. Unterdeßen hätte das arme Mädchen verblüfft und lustlos in leinen Nummer gezeichnet sein, ohne sich meine Verständlichkeit erklären zu können. Ich aber trug mich jahrelang mit dem Gedanken, das schöne Kind, obwohl ich es nicht wiedertraum, um jeden Preis zu meinem Weibe zu machen, weil mein fröhlichen Phantasie ein Ehebündnis zwischen uns beiden wie eine unabwendbare Folge jener Jüher Verzierung schien.

Sie aber dachte längst nicht mehr an mich und wogte wenige Jahre später die Kinder eines anderen andern, während ich noch auf der Schulbank hockte.

Was immer mir auch früher an tiefem und leichtem Liebesfreuden begegnete war, niemals behielt ich jene fröhliche Leichtigkeit des Abenteuernd, die eigentlich zum guten Ton eines vorübergehenden Liebesbedürfnisses gehört. So mag ich wohl den meisten meiner chemischen "Grenzen" als ein rechter "Fobion" in Erinnerung geblieben sein.

Soeben bringt mir Matthias mein Abendbrot — zwei hörige Eier, etwas rosiger Butter und laures, landiges Weizenbrot. In diesem armeligen Nest ist nichts Anständiges zu bekommen, und gerade heute wäre mit etwas Besseres wohl. Wir schliefen heute stundenlang in den humpigen Wiesen und Wältern herum, meine Schuhe waren ganz beschmutzt, und es wogt mir ein deutsches Fröschen im Gedain, das bestimmt nicht der Vorbot einer Riesers ist. Das fehlt mir gerade noch in diesem gotterverlorenen Reich!

Gottverlassen! Dieses Dorf verursacht mir Unbehagen. Wie oberflächlich wir im allgemeinen sprechen und schreiben. Wir schaffen uns Platz, um dann mit ihm zu spielen, lehen ihn hierhin und dorthin, sind bei ihm und wieder von ihm fort und verklagen ihn schließlich in eins abgelegtes, bläßliches Objekt.

Diese wenigen Zeilen in meinem Tagebuch sind jetzt meine einzige geistige Erholung. Erholung an mir selbst. Mich freut und meine Kämpe flackert in den leichten Augen. Gute Nacht!

Drukow, den 10. September.

In grauer Frühe wedelt mich heute Matthias, und wir rütteten zum Aufbruch. Im Dorf war alles noch still. Ein fröhlicher Rebel trat auf den Tächern herum und rappelte die Wände und Fenster entlang.

Da trete auf die Gasse hinaus, um nach dem Weiter zu schwören. Da wäre ich plötzlich aus der Ferne schrie, kreischende Rufe, wie Hilfshörte eines Menschen in höchster Angst.

Schon stürzen auch Leute aus den Häusern, und nun laufen wie alle dem Gedächtnis entgegen.

Nunmehr kommt es, und wo die Dorfstraße sich biegt, stützt ein alter, verkrümpter Bauer auf und zu und wacht und deutet immer nach Südwest.

Da ich nicht sehr politisch kann, verstehe ich nicht, was er stemlos und in beifälliger Erregung den andern erzählt, die ihn unanständig ansteckt und ängstlich ratlos, finster, drohend an ihn losprechen.

Unterdeßen laufe ich allein die Dorfstraße hinab, um an sehen, was denn eigentlich gehe.

Überall Stille und kein Mensch ist weit und breit zu sehen.

Wie ich nun über die Felder hinauf, gewohne ich plötzlich, spätwärts, nur wenige hundert Schritte vor mir, etwas Unheimliches, Unbekanntes.

Eine riesengroße, schillernde, durchsichtige Augen schenkt es zu sein, die sich sofort und gespenstig vom grünen Morgenhimmel abhebt. Sie ist höher als das größte Haus des Dorfes und steht ruhig auf der frischfrühligen Erde, als wäre sie wie eine gigantische Blase aus ihr hervorgequollen.

Trotz des völlig Unbegreiflichen und Unerklärlichen dieser Errscheinung empfinde ich felsigerweise weder Furcht noch Grauen oder ein sonstiges Unbehagen. Ich schreite diebstahl, wie unübersehbar angezeigt, immer höher und höher, bis ich nur wenige Schritte von der ungewissen Augel entfernt bin.

Sie ist vollkommen durchsichtig, wie aus feinnochsonnenem Glas, und über ihre Oberfläche ziehen leise und stetig breite, farbige Ströme von wunderbaren Schönheit, wie magische Spiegelungen der ganzen Morgenröte des blauen Grüns der fernsten Wälder, des goldenen Brauns der frischen Äckerböden und des hellen Silbers der schreibenden Sterne. Eine berührende Farbenfeste, in geheimnisvollen Strömen sich anmutig verfließend und wieder wieder, bis ich nur wenige Schritte von der ungewissen Augel entfernt bin.

Sie ist vollkommen durchsichtig, wie aus feinnochsonnenem Glas, und über ihre Oberfläche ziehen leise und stetig breite, farbige Ströme von wunderbaren Schönheit, wie magische Spiegelungen der ganzen Morgenröte des blauen Grüns der fernsten Wälder, des goldenen Brauns der frischen Äckerböden und des hellen Silbers der schreibenden Sterne. Eine berührende Farbenfeste, in geheimnisvollen Strömen sich anmutig verfließend und wieder wieder, bis ich nur wenige Schritte von der ungewissen Augel entfernt bin.

Rein ganzes Leben ist in helles Staunen aufgelöst. Eine traumhafte, sonst starke beginnt mich zu erfüllen, eine unendlich wohltuende Harmonie, wie ich sie ähnlich in meinem armen, zerquälten Leben noch niemals empfunden habe.

Leipziger Tageblatt.

Rr. 321.
103. Jahrgang.

Sowohl die herrlich in sich vollendete Rundung der Augel überhaupt, als auch das wunderbare Farbenpiel auf ihrer Oberfläche stimmen mich zu einer fröhlichen, sich ihrer selbst bewußten Andacht, wobei mir das Unheimliche und in seiner völligen Neubheit eigentlich schaurlich Rätselhaft dieser unerhörlichen Naturscheinung gar nicht zu bewußtsein kommt.

Aus meiner Verlassenheit werde ich plötzlich durch lautes Geschrei und Gejohle herausgerissen.

Eine wildumberfüßige Menge steht hinter mir. Sie töbt, gestikuliert und springt wie bestossen umher.

Das ganze Dorf war herausgelassen, Männer, Greise, Weiber und Kinder.

Aber niemand geträumt sich, näher heranzutreten, als könne sich mit einem Male ein furchtbares Unheil von der geheimtigen Erde heraufzuladen.

Nur dieser weißbärtige Alte, der uns zuerst entgegenkauerten, steht einige Schritte näher als die anderen und gehörde sich wie verächtlich vor Angst und Verwirrung. In der Faust hält er den Stiel einer Schaufel und schlägt damit in der Luft herum. Ich vermute, daß er der Eigentümer dieses Alters und nun in höchster Angst darüber aufgeschreckt und wütend sei, daß das durchbare Gelände gerade auf seinem Acker liege verlorengegangen.

Aus seinem wüsten Gesicht und Gesunde versteht ich nur die Worte „dabei“ und „gejagt“. Er sieht also mich und sein Eigentum von höllischen Mächten bedroht, der Teufel ist es, der in dieser unheiligen Augel sein verruchtes Spiel treibt, und das scheint wohl auch der Name aller der anderen zu sein, denn nur so kann ich mit ihm teils auf höchste erbitterte, teils angstvoller Mienen erklären.

Einige haben sich unterblieben mit allerlei Altersgründen, andere wieder mit kleinen Säcken und Stangen bewaffnet, und ein allgemeiner Angstschrei der wildverzweigten Menge auf dem fremderartigen Gelände keimt mir unverträglich zu sein.

Plötzlich versteckt alles und ich habe einen eindringlichen, lautem Gesang. Alles hantiert nieder und entblößt das Haupt.

Der Pfarrer des Dorfes war im Weihgewand eins herausgekommen, ein großes, schwarzes Kreuz in den hochdröckten Händen, hinter sich die Ministranten im weißen Chorkorb, Weihrauchköcher schwungvoll und weitwährend.

Stark vor sich hinblickend, geht der Priester seinen Schritten auf die durchbare Erde hinaus, während seine Begleiter immer höher und höher auftreten, bis er endlich ganz allein vor der ungeheuren Augel ankommt.

Und schon schreit er auch furchtlos in sie hinein, scharf und deutlich in seine Gestalt zu sehen.

Und schon tritt er auf der anderen Seite wieder hervor, ohne daß ihm irgendein Leib geflossen wäre.

Und mit tollblötem Antis und funkelnden Augen wendet er sich um und streift abermals durch das geheimnisvolle Luftgebilde zu seiner ironisch anherrschenden Gemeinde zurück.

Noch schwankt und wagt kaum zu atmen. Die rätselhafte Ercheinung war, wie auch der Priester, vollkommen unverkraft geblieben, als wäre sie die und doch nicht da.

Was war dieses Wesen, daß es sich vor dem Bildnis des Heiligen nicht fürchtet, daß es der Macht des Priesters zu trotzen wagt? Ein neuer Gott der Hölle und der Finsternis, der stärker sein will als das Heiligste?

Immer näher und drohender drängt sich jetzt alles an die Engel heran, und schon schlagen auch die Vorbersten, erstickt durch die Unverträglichkeit ihres Priesters, wie rosend mit ihren Säcken, Schaufeln und Säcken in sie hinein.

Und auch die Rätselwörter gerinnen sich immer näher, bald haben sie die Augel umringt und verschwunden nun in mokloser Art die unbegreifliche Ercheinung zu zerstören. In eine dichtgedrängte, dröhnende Masse zusammengefaßt, durchwühlen sie den unteren Teil des Augels, so daß sie zu gelangen vermögen.

Endlessch verbleibt der obere Teil in völliger Stille und Klarheit und läßt seine zauberhaften Farbenfeste klar und in unverwüstlicher Weise innehaltend. Und hantiert mich, der ich wie in einem liebster Traum obseits stand und all den ratslos aufsch, anfangs Erbitterung und Kühnheit erfüllt, so übercommt mich aus immer tiefer einer lachelnden Gewissheit, und ein süßliches Mittel eröffnet mich mit diesen wahnwüchten Leuten. Denn ich zweifle nicht mehr, daß die wunderbare Ercheinung sich durch all die menschlichen Toten in ihrer himmlischen Schönheit und Stille nicht werde können oder beflecken lassen.

Und sie — ich hätte mich nicht getäuscht.

Wie einer nach dem andern erwidert die Arme sinken läßt und sich feuernd und schweren Schrittes entfernt, sieht die Augel wieder in ihrer fröhlichen Klarheit und harmonischen Reinheit unverändert da, als wäre niemand auch nur nahe gekommen und als wäre sie da und doch nicht da.

Wir haben sich alle von der Augel aufzugeben und lagern im Kreise um sie herum, wie ein joblender Haufen wütter Kriegsnächte. Mit großen Feldhaken und Erdhaken bewerfen sie jetzt ihren rätselhaften Gott. Auch aus den benachbarten Dörfern strömt die Menge herbei, aus allen Richtungen kommt sie über die Felder gelouren, keines Weges achtend, keine Sooten schenend, immer mehr werden es, und alle scheint allmählich eine große Verzagtheit und nahe Bangigkeit zu überwältigen.

Was mag dieses furchtbare und unsterbliche Zeichen bedeuten?

Und warum war es gerade hier erschienen, auf dem Alter dieses armen Bauern, inmitten dieser düstigen, vom Elend zerfressenen Gemeinde?

Und warum war es nicht in der großen Stadt erschienen, etwa auf der Zinne eines ihrer hohen Paläste, an die Reichen und Mächtigen zu treten, die in Sünde und Übeln dahinleben?

Sollte von diesem armen, verlorenen Stadte Erde aus das Ende der Welt beginnen?

Und während der Pfarrer füster und verstört ins Dorf zurückgekehrt war, gehen jetzt die Keltern der Gemeinde in ihren schmäleren Schäppchen predigend und weisigend herum und predigen vom jüngsten Gericht und der großen Vergeltung.

So verging nun Stunde wie Stunde dieses rätselhaften Auges.

Immer hilfet wurde die Menge und hantiert sich in dumpfer Angst und schwüler Erwartung um die Augel herum gelagert. Nur wenige getraut sich in ihre Nähe zu sein, auf dem Acker auf dem Felde, als wäre sie es vor, daß Unheil von Angesicht zu Angesicht zu schauen und darüber weiter Hunger noch Durst, obwohl ich tagüber noch nichts gegessen habe. Es ist mir unverträglich, wie schnell mit Stunde für Stunde die Menge wächst und die Augel vergrößert wird.

Was mag dieses furchtbare und unsterbliche Zeichen bedeuten?

Und warum war es gerade hier erschienen, auf dem Alter dieses armen Bauern, inmitten dieser düstigen, vom Elend zerfressenen Gemeinde?

Und warum war es nicht in der großen Stadt erschienen, etwa auf der Zinne eines ihrer hohen Paläste, an die Reichen und Mächtigen zu treten, die in Sünde und Übeln dahinleben?

Sollte von diesem armen, verlorenen Stadte Erde aus das Ende der Welt beginnen?

Und während der Pfarrer füster und verstört ins Dorf zurückgekehrt war, gehen jetzt die Keltern der Gemeinde in ihren schmäleren Schäppchen predigend und weisigend herum und predigen vom jüngsten Gericht und der großen Vergeltung.

So verging nun Stunde wie Stunde dieses rätselhaften Auges.

Immer hilfet wurde die Menge und hantiert sich in dumpfer Angst und schwüler Erwartung um die Augel herum gelagert. Nur wenige getraut sich in ihre Nähe zu sein, auf dem Acker auf dem Felde, als wäre sie es vor, daß Unheil von Angesicht zu Angesicht zu schauen und darüber weiter Hunger noch Durst, obwohl ich tagüber noch nichts gegessen habe. Es ist mir unverträglich, wie schnell mit Stunde für Stunde die Menge wächst und die Augel vergrößert wird.

Was mag dieses furchtbare und unsterbliche Zeichen bedeuten?

Und warum war es gerade hier erschienen, auf dem Alter dieses armen Bauern, inmitten dieser düstigen, vom Elend zerfressenen Gemeinde?

Und warum war es nicht in der großen Stadt erschienen, etwa auf der Zinne eines ihrer hohen Paläste, an die Reichen und Mächtigen zu treten, die in Sünde und Übeln dahinleben?

Sollte von diesem armen, verlorenen Stadte Erde aus das Ende der Welt beginnen?

Und während der Pfarrer füster und verstört ins Dorf zurückgekehrt war, gehen jetzt die Keltern der Gemeinde in ihren schmäleren Schäppchen predigend und weisigend herum und predigen vom jüngsten Gericht und der großen Vergeltung.

So verging nun Stunde wie Stunde dieses rätselhaften Auges.

Immer hilfet wurde die Menge und hantiert sich in dumpfer Angst und schwüler Erwartung um die Augel herum gelagert. Nur wenige getraut sich in ihre Nähe zu sein, auf dem Acker auf dem Felde, als wäre sie es vor, daß Unheil von Angesicht zu Angesicht zu schauen und darüber weiter Hunger noch Durst, obwohl ich tagüber noch nichts gegessen habe. Es ist mir unverträglich, wie schnell mit Stunde für Stunde die Menge wächst und die Augel vergrößert wird.

Was mag dieses furchtbare und unsterbliche Zeichen bedeuten?

Und warum war es gerade hier erschienen, auf dem Alter dieses armen Bauern, inmitten dieser düstigen, vom Elend zerfressenen Gemeinde?

<p

Wissenszettel bei den Aktien n. Prioritätskennung 4%. Die Ausschüttungen stehen beiliegend. — Die Versicherungsanleihe, sowie die Aktien der mit einem * besetz. in Ugo, befristet. Gesellsch. v. Franco D'Amico (L.) gehandelt. Sie mit kleinen Wala versehenen Papieren, sofern sie nicht franco gehandelt werden, haben Zinssatz 1,1.

Leipziger Kurse vom 18. November.

Berliner Kurse vom 18. November.

empfiehlt sich zur Besorgung **aller** in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren für alle Börsen. Contocurrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlstelle für Wechsel. Annahme von Spareinlagen zur Verzinsung mit $3\frac{1}{2}\%$. Vermietung von Tresorfächern unter eigenem Verschluß der Abnehmer.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6.

Musestunden.

Aus Mangel an Beweis.

Roman von A. C. Kosten.

1. „Ich darf nicht mein Buch? Bin ich nicht immer dazu berufen, offensiv den zweiten Platz auszufüllen? O, verzeih mir, Viola“, fügte er hinzu, als er bemerkte, daß das Mädchen schmerzhafte zusammenzuckte. „Ich wollte dir nicht grausame Dinge sagen, und ich weiß auch Robert keinen Rechtmäß nicht. Eines gibt es ja doch, wo ich gewiß nicht an zweiter Stelle stehe, aber es scheint mir hart, daß ich der so einig gearbeitet, stets vom Wohlgefallen verfolgt werde. Und für sich ist ja die Sache so geringfügig! Wenn sie einen Mann in der Lebensstellung meines Bruders wüsste, so würde sie belanglos. Mir aber wirkt sie momentan all meine Blöße über den Haufen, läßt all meine Hoffnungen, meinen ganzen Ehregeiz ersterben. Kein! mehr als das noch, mir bereitet die Sache Verderben und Schande!“

Er drückte Violas Hand so fest, daß es ihr Schmerz bereitete, aber sie empfand dieses Weh als Erleichterung.

„Dürchst Optimist, der ich bin! Wie konnte ich nur alles als bestehend ansehen! Hätte ich es nicht getan, so würde ich nicht den Mut besessen haben, so zu dir zu sprechen, wie ich es getan habe.“

„Ich werde nie beobachten, daß du es getan. Wie immer sich auch die Kunst gestalten möge, Angus, du hast mich heute sehr glücklich gemacht! Und nun“, fügte sie hinzu, mit der freien Hand nach dem Telegramm greifend, daß er noch in Händen hielt, „nun sage mir alles. Vielleicht ist es gar nicht so schlimm, wie du glaubst!“ Sie zwang ein Lächeln auf ihre Lippen, während sie sprach: „Ich kann mir ja vorstellen, um was es sich handelt, ohne jenes hölzerne Papier auch nur anzusehen. Das Bild ist vermutlich nicht verlaufen und du fühlst dich enttäuscht, weil du die zweihundert Pfund des Amerikaners, auf die du rechnetest, nicht erhalten. Habe ich recht, Angus? Verhält es sich wirklich so?“

Er nickte, aber der herbe Zug um seinen Mund milderte sich nicht.

„Nun“, rief sie aufmunternd, denn sie hatte im Grunde genommen dies Schlimmste befürchtet, „das ist nicht das Wichtigste, das dir widerfahren kann, Angus. Wenn du das Bild jetzt nicht verlaufen, so wird es dir später gelingen. Das Gemälde muß gut sein, sonst würde Silas Parker nicht so hohen Preis dafür geboten haben. Du steigt empor auf der Leiter des Erfolges, und diese eine Enttäuschung darf dich nicht niederkämpfen.“

„Ach, du weißt nicht, Viola, wie viel von jenem Geste abhängt!“

Wieder gerüttelte er das Telegramm und warf es dieses Mal auf die Straße hinunter.

„Die Vorrichtung kam von meinem Agenten und brachte mit die Kunde, daß Silas Parker, der Millionär kontrolliert geworden und in einem Anfälle von Verzweiflung einen Selbstmord begangen hat. Keine Menschenseele in London hätte Technik vermisst; natürlich ist an die Bezahlung meines Bildes nicht mehr zu denken, und es wurde daher bereits in mein Atelier zurückgebracht.“

„Das ist ein Glück, wen weißt ob nicht sonst die Gläubiger auf das Bild Beischlag gelegt hätten. Oh, Angus, ich bin so froh, daß es wieder in Sicherheit in deinem Atelier ist.“

Der junge Mann schüttete die Bewunderung nicht, sondern fuhr fort:

„Mein Agent behauptet, daß er leicht einen anderen Käufer finden wird, wenn ich das Bild nach Paris sende. Über all' das bedarf der Zeit und momentan wäre mir Vergeld das Wichtigste. Deshalb wollte ich durchtelegraphieren „zu spät“, denn wenn ich den Betrag von zweihundert Pfund nicht in den nächsten Tagen bekomme, bin ich auf alle Fälle zugrunde gerichtet, aber was eigentlich noch schlimmer ist, richte ich andere zugrunde.“

Er blickte ihr tief in die Augen und sie wußte, daß er die Wahrheit sprach.

„Ich war so sicher, daß das Geld mir gesessen würde, daß ich vor vierzig Tagen fast die ganze Höhe des Betrags untergetragen habe; daß arme, kleine Brauchen, von dem ich erzählte, befand sich in einer peinlichen Notlage; hätte ich ihr nicht beigestanden, so wäre sie mit ihrem Kind auf die Straße gekreist worden. Das Armenhaus, ein Selbstmord, oder moralisches Verderben, das waren die Auswüge für sie.“

„Sie ist nicht ein Kind“, fragte Viola lächlich erleichtert. „Du sagtest mir ja gar nicht, daß es sich um eine verheiratete Frau handle und ich dachte mir, es sei ein Mädchen, nicht älter als ich selbst.“

„Sie ist nicht so viel älter, da die Geschichte ihres Lebens ist unheimlich traurig. Ganz hat sie mich nicht ins Vertrauen gezogen, aber früher oder später, würde ich dir doch alles mitteilen können, was ich weiß. Ihr Mann hat sie nach London gebracht, ließ sie dort im Elche ohne genügende Mittel zum Unterhalt. Glücklicherweise behält sie ein bedeutendes Reichtumtalent und fristete mit Illustrationen, die sie für Zeitungen liefernte, ein summertümliches Dasein, bis eine momentane Nötzigung der rechten Hand sie zwang, der Arbeit zu entfliehen. Sie mochte in dem Hause, in dem ich mein Atelier hatte und so lernte ich sie kennen. Noch es dich wundernehmen, daß ich das möglichste tat, um sie in dieser harten Zeit beizustehen? Der Arzt behauptet, sie werde bei entsprechender Pflege ihre Hand wieder gebrauchen können; und wie ich ihrer Einschönlichkeit halte, wird sie dann auch rasch wieder auf dem Damm sein.“

Er blieb inne und nach der Peitsche greifend, verjagte er eine böse Möhligkeit, die sich auf den Rücken des Ponys niedergelassen. Eine an und für sich geringfügige Handlung legte bereits Zeugnis ab für die gütige Natur des jungen Mannes.

„Wie hätte ich anders gekonnt, als für die arme, kleine Eva das Möglichste zu versuchen? Ein jeder würde in meiner Lage so gehandelt haben.“

Viola fühlte sich peinlich berührt, weil Angus seine Schuhbejähne beim Vornamen nannte, aber sie mochte seinerlei Bemerkung. Als sie ihre sonstigen Augen ihm zuwandte, konnte er keinen Vorwurf in ihnen lesen.

„Viele würden dich leicht und exzentrisch nennen, Angus“, bemerkte sie lächelnd; „ich aber weiß, daß das, was du getan, aus reiner Herzengüte geschah. Nur bedaure ich nicht, daß jenes Weinen Geld von dir genommen, da es wußte, daß auch du um das tägliche Dasein ringen und kämpfen mußt.“

„Das wußte sie aber nicht; sie lebte in dem Wahne, daß es mir sehr gut geht und ich zahlte keine Wände zu meiner Verfügung habe.“ Er erwiderte, während er diese Worte sprach, den er wußte recht gut, daß er absichtlich jenen Gedanken in ihr gründete, um sie leichter zu veranlassen, jene Weisheiten anzunehmen. „Denn“, flüsterte er zärtlich hinzu, „ich habe es gerne, wenn die Leute glauben, daß es mir gut geht.“

Viola hatte seine Verlegenheit bemerkt und verstand den Grund derselben ganz wohl.

„Die Zeit erstatte kein langes Warten“, fuhr er mit einer gewissen Hoffnung, als ob ihm daran gelegen sei, daß, was er zu erzählen habe, möglichst rasch zum Abschluß zu bringen. „Die Rechnung des Vertrages muß bezahlt werden, die Wiete war rücksäsig, und es bestand auch die Notwendigkeit, für entsprechende Art Sorge zu tragen. Das Kind fränkelt, es ist überhaupt ein armes, sortes, kleines Geschöpf. Da ich sah, daß sofortige Hilfe nötig war, bargte ich mir das erforderliche Geld aus, gab aber mein Wort, es in drei Wochen zurückzuhaben. Ich war fest überzeugt, fügte er mit verlegenem Lachen hinzu, daß ich morgen schon in der Lage sein werde, das Geld zu expedieren. Aber du siehst, daß, so wie die Dinge jetzt stehen, ich es nicht tun kann und auch nicht weiß, wo ich die 200 Pfund hernehmen soll, um meine Gläubiger zu befriedigen.“

Viola Vorrobales Blick umüberte sich, denn nun mit einem Male begriff sie den ganzen Ernst der Situation. 200 Pfund waren im Grunde genommen keine so unerschwingbare Summe, und doch wußte

sie, daß Angus Risiken sie ebenso schwer anstreben könnte, wie einen Betrag von der zehnfachen Höhe.

„Wer dein Gläubiger dir nicht Zeit lassen?“ fragte sie in nervöser Unruhe, denn sie sah in dieser Möglichkeit allein eine Rettung.

Angus schüttelte den Kopf.

„Das ist gerade das Schwierigste an der Sache. Wenn es sich um eine gewöhnliche Abmilderung handeln würde, so hätte ich die Zeit gewinnen können, um das Geld zu finden. Der Betrag aber wurde mir von einem Manne geliehen, der selbst schwer in der Lage ist, das Geld zu entbehren, und der sich fürchterlichen Schwierigkeiten ausgesetzt sieht, wenn er den Betrag nicht rechtzeitig erhält. Ich würde mir nie vergeben können, ihm Unannehmlichkeiten bereitet zu haben! Ach, doch mir das gefallen möchte und noch dazu an einem Tage wie dem heutigen, den ich eben für den glücklichsten meines Lebens hielt!“

Viola Vorrobales antwortete nicht gleich, sie war in tiefe Gedanken versunken. Was ließ sich tun, um Angus in der Sorge beizustehen, die so plötzlich über ihn hereingebrochen war? Im innersten Herzen wußte sie ihn ein klein wenig wegen seiner Grobheit. Gleichzeitig aber fand sie, daß seine impulsive Güte ihn entschuldigte, gestand sie sich, daß ihre Liebe ihr selbst jeden seiner Fehler nur im besten Lichte zeigte. Sie war nicht mehr eifersüchtig auf das junge Gesäß, daß von Angus beim Vornamen genannt worden war, und der Wunsch erfüllte sie, wieder ein Mädchen in das Paradies des Geliebten zaubern zu können. Sie sehnte sich danach, die Sonne wieder so hell leuchten zu sehen, wie sie noch vor kurzem geleuchtet hatte.

Aber was konnte sie denn tun?

Welchen Vorschlag sollte sie machen? Sie bezog kein Vermögen, nichts als daß geringe Nebengeld, das Frau Ridley ihr auswerfen könnte. Es kostete ja ohnehin genug Sorgen auf der armen Frau, der es schwer wurde, ihre gesellschaftliche Stellung zu wahren und den äußeren Schein zu halten. Trotz je doch selbst das alte Haus zu verfallen, weil man nicht hinreichende Mittel für seine Erhaltung einzutreiben in der Lage war, der Vater war ohnedies längst vollständig verwirkt. Und wenn auch tausend liebe Erinnerungen dieses Bildnis beibehielten, so ließ sich doch nicht in Abrede stellen, daß alles einem geordneten Verkauf nicht entsprach. So gerne Frau Ridley auch geholfen haben würde, man durfte sie nicht mit neuer Sorge belasten. Und Angus wäre der letzte gewesen, der ein Opfer von der Mutter gewünscht.

Völlig durchdrungen der Gedanke an Robert, Violas Geist. Er war ja doch der Bruder, war so reich, daß er kaum wußte, wie er sein Geld verausgaben sollte. Warum sollte sich Angus in diesem ersten Moment nicht an den Bruder wenden? Viola runzelte die Stirne, während sie sich diese Frage stellte, denn eine innere Stimme sagte ihr, daß Robert eigentlich der letzte sei, den sie um etwas bitten würde. Wenn es ihr auch nicht leicht gewesen wäre, ihre Empfindungen in Worte zu kleiden, so fühlte sie doch ganz deutlich, daß er eine niedere Natur und der vollständige Gegensatz seines Bruders sei. Trotz des großen Reichtums, der ihm durch keine Frau angefallen, trotz der unerwarteten Erbschaft, die er gemacht, hatte er nichts, rein gar nichts getan, um die unzähligen Sorgen seiner Mutter zu erleichtern. Viola wußte überdies, daß Frau Ridley ihm einmal hilfesuchend an den Sohn gewandt, und daß, obwohl er ihr die Hilfe nicht verfolgte, er doch unliebsamwürdig, unregelmäßig und fleischlich gewesen war, daß die arme Frau sich hoch und teuer gelobte, ein anderes Mal aber bei einem Bäcker als bei ihrem eigenen Fleisch und Blut Hilfe zu suchen. War es unter solchen Umständen anzunehmen, daß Robert seinem Bruder helfen würde? Dem Bruder, mit dem er Jahre hindurch auf schlechtem Fuß gestanden, und den er bei jeder Gelegenheit kränkend behandelt habe? Der Zwist zwischen den beiden war zudem ein sehr erbitterter gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans neu hinzutretenen Absatzenten kostenlos nachgeliefert.



so sprechen täglich Hunderte, wenn sie den Unnoncenstell einer Zeitung durchfliegen. Und oft mit Recht. Was wird z. B. nicht alles als „Bestes“ angeboten, um nach kurzer Zeit spurlos zu verschwinden. Gegenüber solchen Unreinigungen sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein seit 20 Jahren bewährtes, unschädliches, wohl schmeckendes und dabei billiges Frühstücksgetränk empfiehlt, es heißt — Kathreiners Maltkaffee. In letzter Zeit werden viele Nachahmungen angepriesen (die übrigens seinem Vergleich mit Kathreiners Maltkaffee standhalten); man achtet darauf, daß Kathreiners Maltkaffee nur in geschlossenen Paketen verkauft wird, mit Bild des Pfeffer Kneipp.



Zuerst kommt Palmona,

denn sie ist reine Pflanzen-Butter-Margarine, erlebt die unerschwinglich teure Kuhbutter vollkommen und übertreift alle anderen Fette an Reinheit und Wohlgeschmack.

H. Schlinck & Cie. A.-G.
Alleinige Produzenten von „Palmin“ und „Palmona“.



JUST-WOLFRAM-LAMPE
70% stromsparende Glühlampe.
Was verlangt bei allen Elektricitätswerken, Gross-Märkten und Industriebetrieben anordnend die Wolfram-Lampe der Wolfram-Lampen A. G. Leipzig
Vorzeitig austrocknende Lampen werden ersetzt!



157. K. S. Landeslotterie
Siegung 1. Riege 8. u. 9. Dezember
empfiehlt
Franz Ohme,
Buchhandlung a. Druckerei
Leipzig. Universitätstr. 5.

Pelzwaren

eig. Fabrikate, Stoffe von einschlägigen
bis feinsten, Anfertig. aller Pelzzischen.

30-jähriges Bestehen.

K. Panzer, Kürschnermeister,
Querstraße 11, III. rechts.

Stopppdecken
werden billig neu bezogen, setzen
E. Heidorn, Zorntheimstr. 2.

Berliner Corsettfabrik W. & G. Neumann



FIL Leipzig, Windmühlenstr. 44
Größtes Corset-Spezialhaus
66 eigene Filialen in Deutschland.
Anerkannt elegant und bequem sitzende
Facons von einfachsten bis feinsten
Genre in größter Auswahl zu billigsten
Preisen.
Reformkleidchen, Blütenhalter,
Hüftgürtel, Leibbinden,
Unterhosen, Strumpfhalter,
Mausatbinden.
Rathausdruckerei eine Preisreduktion.



Just-Wolfram-Lampe
70% stromsparende Glühlampe.
Was verlangt bei allen Elektricitätswerken, Gross-Märkten und Industriebetrieben anordnend die Wolfram-Lampe der Wolfram-Lampen A. G. Leipzig
Vorzeitig austrocknende Lampen werden ersetzt!

Siehe Verlagskatalog für Wiederverkäufer bei Richard Fritsch, Schloßplatz 21, Viehmarkt der Wolfram-Lampen A. G. Leipzig.

Mein Karawanenführer in Tibet verschollen.

Von Sven Hedin.*)

Wir zogen am 19. Juni nach Nordbaotien das allmählich abfallende Tal des Nedang-tangpo hinunter, bald dicht an dem nicht unbedenklichen Fluß entlang, bald in einer Entfernung von ihm.

Zur Rechten hatten wir die Gur-lo-Kette mit ihrem Schneegipfeln und kleinen Gletscherzungen, und fern im Norden zeigte sich ein gewaltiger Raum, der Ganglung-gangri, der die Fortsetzung des Gur-lo-Gebirges ist. Ich sah, daß diese großartige Bergkette sich wie ihre Nachbarn im Osten und im Westen, von Nordnordwesten nach Südosten hinzog und daß die orographische Anordnung diametral entgegengesetzt ist der Vorstellung, die Hodgson, Atkinson, Saunders und Barrard sich von ihr gemacht haben, da alle diese Herren eine einzige, dem obern Brahmaputra parallele Reihe von Gebirgen auf der Karte verzeichnet haben.

Die Wirklichkeit gerät man hier in ein Labyrinth von Bergketten, von denen jede nur ein Teil des gigantischen Systems des Transhimalaja ist.

Der Weg ist vorzüglich, und nach einem langen Mittagshagen wirkt die beiden Seiten am Ufer eines Gletscherbaches auf, während Schneeböden und Regenfälle einander ablösen.

Hier müssen wir einen Tag bleiben, damit die freundlichen Nomaden der Gegend uns den Türlabauung heranführen können. Wir hatten nämlich nichts mehr zu essen und mußten alles kaufen, was noch fehlte.

Er kam, und ich stand für volle 50 Rupien Proviant; er selber erhielt 20 für seine Güte. Meine Kasse war jetzt beinahe leer, und ich sah mit Beben die Zeit kommen, da wir gezwungen sein würden, wie wandernde Juden ihren Reiseführer und Werde zu verkaufen, nur um uns am Leben zu erhalten! Denn hier im Nganglongpo hatte seiner etwas von Abdul Kerim und seinen Begleitern gehört!

Ich sonnte mir nicht erklären, was dies bedeutete. Er mußte total verrückt geworden sein! Er hatte 2500 Rupien bei sich; war er damit durchgebrannt, oder hatte man ihn überfallen und ausgeplündert? Den Gotha Barrang schickte ich ein Schreiben, worin ich ihm erklärte: wenn er mit unserer Route nicht binnen einer Woche an Stelle schaft werde er es mit dem ganzen Deoschung und den Mandarinen zu tun bekommen!

Aberfalls hatte ich schon eine jetzt seine Route durch unbekanntes Land hinter mir, und jetzt galt es noch, auch den Shovo-tso zu erobern, von dem ich schon jüngst gehört hatte.

Eigentlich hätten wir über die Bedangkette im Westen direkt nach Selipu gehen müssen. Der Gotha aber war nicht schwer zu überreden; und am 21. Juni hatte er neue Pfade und neue Räder bereit, einen jungen Mann und einen sechzehnjährigen Knaben in blauem Pelz. Mit ihnen hätten wir überallhin durchfahren können. Aber ich war reizend und sehnte mich beim.

Das Tal des Nedang-tangpo führte uns nach Norden weiter. Es ist etwas Ungewöhnliches, in Tibet ein so großes Längstal von Norden nach Süden anzutreffen, denn sonst liegen die Berge fast immer in östlicher Richtung und rufen jenen eigentlichsten Halbparallelismus hervor, der das Land charakterisiert. Sechzehn Täler wurden passiert; bei den letzten durchwaten wir den Nedang-tangpo, der auf einem östlicheren Weg nach dem Shovo-tso geht. Lobang erreichte große Heiterkeit, als ihm ein wütender Hund antief und er aus Mangel an Steinen mit seinem blauen Mantel nach dem Tier warf; er traf zwar nicht, aber der Hund nahm das Weibchen zwischen die Zähne und lief damit zum Selt' seines Herrn!

Dort ritten wir nach dem Pash Abdul-la hinauf, wo die Aussicht ebenso geschartig wie lebhaft ist.

Der blaugrüne See Shovo-tso liegt wie der Vom-tso der Dinge nach zwischen Nordosten und Südwesten und wird von mächtigen Bergen umrahmt, von denen einige ewiger Schnee bedeckt. Am N. 30 Grad O. befindet sich die Bahnhofsstation A-a-la, über die der "Goldweg" führt. Auf der Karte eines der Pumidien Montgomerie findet man den Namen Ko-la bei einem einzigen freistehenden Berggipfel. In Wirklichkeit ist der Ko-la aber das Gegenteil eines Berggipfels, nämlich eine Einsenkung, ein Sattel in einer Bergkette.

Wir lagen auf dem Hügel des Shovo-tso, dessen absolute Höhe 4744 Meter beträgt; das Wasser ist salzig, und rings am Ufer

erblickt man alte Strandlinien in ungefähr derselben Höhe wie beim Yarlung.

Am 21. Juni. Als wir die Weide des Shovo-tso verließen, erblickten wir eine gewaltige Hof- und Schafkarawane, die dasselbe Ziel zu haben schien wie wir. Lobang erfuhr, daß es "Rektors" nach dem Gangtropische gehende Pilger seien, und daß wir in dem Besitzer der Karawane Sonam Ngurbu, den Statthalter von Tholothu, in höchst eigener Person vor uns hielten! Ich sah, daß diese großartige Karawane hinter uns zurück und ritten nach dem Tela-mata-la hinunter.

Da näherete sich uns ein Reiter im Galopp. Schon von weitem sah er uns Zeichen anzuhalten. Ich erwartete ihn mit strockendem Atem, fest überzeugt, daß er Nachricht von Abdul Kerim bringe. Weit gefehlt! Es war einer der Soldaten Sonam Ngurbus, der nur unsere Führer fragen wollte, ob eine gewisse Quelle auf dem Weg nach Selipu in diesem Jahre sprudle oder nicht.

Sonam Ngurbus Karawane war vom Tali-pa gekommen und hatte von den Unteren nichts gehört. Es war, als habe die Erde sie verschlungen! Ich hatte ihnen doch befohlen, und in jedem Fall, was ich auch unternehmen würde, am Nganglong-tangpo zu erwarten! Sie waren entschieden von Karabert geplündert worden, und ich befahl jetzt nur noch 80 Rupien! Ich legte den Augenblick, in dem ich beschlossen hätte, alle Karavane aufzunehmen, als mir und meinem kleinen Gefolge ein weißes Fohlen erschien, das mich mit einer heiligen Kugel bestreift war. Ich ritt auf demselben und ritt mit den Karavane nach Selipu aus.

Sonam Ngurbus Karawane war vom Tali-pa gekommen und hatte von den Unteren nichts gehört. Es war, als habe die Erde sie verschlungen! Ich hatte ihnen doch befohlen, und in jedem Fall, was ich auch unternehmen würde, am Nganglong-tangpo zu erwarten! Sie waren entschieden von Karabert geplündert worden, und ich befahl jetzt nur noch 80 Rupien! Ich legte den Augenblick, in dem ich beschlossen hätte, alle Karavane aufzunehmen, als mir und meinem kleinen Gefolge ein weißes Fohlen erschien, das mich mit einer heiligen Kugel bestreift war. Ich ritt auf demselben und ritt mit den Karavane nach Selipu aus.

Sonam Ngurbus Karawane war vom Tali-pa gekommen und hatte von den Unteren nichts gehört. Es war, als habe die Erde sie verschlungen! Ich hatte ihnen doch befohlen, und in jedem Fall, was ich auch unternehmen würde, am Nganglong-tangpo zu erwarten! Sie waren entschieden von Karabert geplündert worden, und ich befahl jetzt nur noch 80 Rupien! Ich legte den Augenblick, in dem ich beschlossen hätte, alle Karavane aufzunehmen, als mir und meinem kleinen Gefolge ein weißes Fohlen erschien, das mich mit einer heiligen Kugel bestreift war. Ich ritt auf demselben und ritt mit den Karavane nach Selipu aus.

Am 22. Juni. Wieder — 34 Grad; noch um die Mittagszeit läßt

Durch ein kleines abflüssiges Tal reisen wir nach dem Taly-pa-vorla-la (542 Meter) hinunter. Der Graben ist von Mäuselöchern durchzogen, das Bild in zwei oder drei auf einmal hineintritt. Klein-Pupper bis zwei Erdmäuse tot — „das Wasser für verdient“, denkt man! Einem Murmeltier, das sich so weit von seiner Höhle fortbewegt hatte, hätte Taliat keinen Schaden gemacht, aber es brachte noch ein leichten Angesicht in Sicherheit.

Auf dem Pash sieht sich die gewöhnliche Rast an Beobachtungen und Zeichnungen der ganzen Gegend. Zwischen Nordosten und Norden hat der Horizont in sehr weiter Ferne, und das Land ist flach; nur in N. 5 Grad W. steht man eine kleine Schneekuppe, sonst keinen einzigen Gipfel.

Die Aussicht über den Nganglong-tangpo, den wir gerade unter uns haben, ist großartig, alle Berge schwimmen rosa, das Wasser aber ist intensiv marineblau. Den größeren Teil seiner östlichen Hälfte füllt eine gewaltige Insel, ein aus dem Wasser auftauchender Gebirgsarm mit ebenso unregelmäßiger Verfassung wie die des See selbst, lastet Sandsteinen, Buchten und Vorgebirge. Im Nordwesten erblickt man drei kleine Inseln.

Bisher hatte noch kein Europäer den Nganglong-tangpo gesehen, und es ist auch noch kein Punbit dort gewesen. Der Punbit, der Monksomter 1867 nach Toltschitsch geführt hatte, erhielt einige unbestimmte Mitteilungen über den Distrikt "Shellif" und den großen See "Nganglong-tangpo", die leicht auf den Karavane über Tibet angegeben sind. Die Gestalt, die der Punbit dem See gegeben hat, nämlich eckig, im Norden und Süden länglich, stimmt durchaus nicht mit der Wirklichkeit überein; der See zieht sich in östlicher Richtung, und seine Kontur ist unregelmäßig wie möglich. Der Punbit gibt den nördlichen Hälfte des Sees eine kleine Insel und sagt dazu: "Monasterien an Island". In Wirklichkeit hat der Nganglong-tangpo wenigstens vier Inseln, aber einziges Kloster.

Am 23. Juni. lagerten wir in einer Höhe von 4748 Meter an der raschenden Überbrückung, und am 25. gingen wir über die leichten Höhenlinien des Gebirges, die uns noch von Selipu weit ausgedehntem Hochland trennen. Von ihren Höhen sehen wir wieder den mächtigen Raum des Gur-lo-Gebirges und im Süden den Transhimalaja mit dreihundertsechzig Schneegipfeln, die so gleichmäßig hoch sind, daß man an die Zähne einer Säge denkt!

Am 26. ritten wir auf ebenem Felde noch Westnordwesten. In der Ebene verfolgten zwei Tibeter zu Pferd einen Wildschwein, der am linken Vorbergen verirrte war und vier Hundt auf den Berghügel hatte. Diese Bißten das Tier nicht, sondern jagten es nur in einer bestimmten Richtung vor sich her. Von Zeit zu Zeit waren die Männer ihrem Wild wegnahe und sprangen aus dem Sattel; sie schossen aber nicht, sondern rührten nur mit den Händen Staubwolken auf, um den Wildschwein zu erschrecken und ihn zum Weiterlaufen zu zwingen — damit er sich

ihrem Bett möglichst nahe und sie das Fleisch nicht soweit zu tragen brauchten!

Das Lager Nr. 429 wurde am Ufer des Flusses Sundang-tangpo aufgeschlagen, der sich in den Nganglong-tangpo ergiebt, ohne daß mit den weiter westlich befindlichen Flüssen Tala-tangpo und Wong-tangpo zu vereinigen, die vereint in den westlichsten Teil des Sees münden.

Hier fing Lobang einen ganz jungen Wolf, einen kleinen wilden Racker, der Tallaar großes Interesse erregte. Der Tallaar hatte vor einem Gräflein, dem Wolf, Revolt und daß ihn bloß in den Schwanz, Rück und nach rückt, was aber der Wolf; als daß kleine Geschäft jeder aus noch ein wußte, startete es sich in den Fluß, um nach dem anderen Ufer hinüberzuschwimmen. Da heulte Tallaar auf, sprang dem Wilden nach, holte es ein, extraktierte es, indem er es mit den Fäusten unter das Wasser drückte, nahm es dann zwischen die Zähne, schwamm mit ihm ans Ufer und fraß es dort mit Haut und Haar auf!

Am 27. Juni zogen wir am Fluß hinunter und lagerten wieder an seinem Ufer, gerade dem Kloster Selipu (542 Meter) gegenüber, dessen Abi, ein Kampala-nama, namens Dschambu-Singa, auch in weltlichen Angelegenheiten der Hauptmann des Distrikts ist. Weder er, noch sonst jemand wußte etwas von Abdul Kerim, aber er hatte die große Güte, in seinen heiligen Büchern zu blättern, um den gegenwärtigen Aufenthaltsort meiner Freunde anzufinden; und er kam zu dem Resultat, daß sie sich irgendwo im Süden aufhielten, und daß wir innerhalb der nächsten zwanzig Tage entweder mit ihnen zusammenstoßen oder sicher keine Kunde von ihnen erhalten würden!

Am 28. Juni, 34 Grad abends, wurde das Land durch ein Erdbeben erschüttert, das einzige, das ich je in Tibet erlebt habe. Es war jedoch keinen nachteiligen Einfluß auf das gute Verhältnis, das zwischen mir und den Mönchen, sowie zwischen mir und dem Statthalter Sonam Ngurbu bestand, der ebenfalls als Gott im Kloster weilt und einer vornehmen Lama aus Tholothu in seinem Gefolge hatte. Der Gouverneur schenkte mir so viel Thamba, Reis und Getreide, daß wir im nächsten Jahr damit nach Toltschitsch kommen könnten; er erhielt zum Dank eine Uhr. Ein Goldmittel bezahlt ich jetzt nur noch zwei Rupien! Wie war ich in der Klemme gewesen! „Treffe ich Abdul Kerim jemals wieder“, dachte ich, „so soll er haben, was ihm gebührt, und eine tüchtige Portion obendrauf!“

Aber wir aber am letzten Juni auf der südlich von Selipu liegenden Ebene Karo-ta gerade unsere Seite aufzuschlagen hatten, meldete Lobang in der Dämmerung, daß sich vier Männer und vier Winkel dem Lager näherten! Es waren Abdul Kerim, Sedi, Gaffar und ein Tibeter!

Sie kleinkaut und schüchtern trat mein Karawanen-boshi mit vielen Verbeugungen in mein Bett, und ich hielt es für besser, ihn erst über seine Amtsführung berichten zu lassen, ehe ich ihm den Standpunkt klar mache.

Er erzählte, daß sie zur Feierfeier Zeit an dem verabredeten Treffpunkt angelangt, dort aber von sechs Goths sehr bedrängt worden seien, darunter von Gotha Barrang, der das Wort geführt und ihnen befohlen habe, augenblicklich sein Gefolge zu verlassen und nach dem Tarotio zu ziehen. Da sie keinen Platz aus Motha hätten, könnten sie keine Rückflucht erwarten, bevor er grüßt. Sie hätten sich infolgedessen nach dem Nordwesten des Tarotio bewegen, wo sie vierzehn Tage geblieben seien, weil dort unter Weideland gewesen sei und niemand sie behelligt habe. Von uns und ihnen seien allerlei widerprechende Gerüchte gehabt. Schließlich sei ein Rumoh am Seester gestorben und der Totengebet wegen einer der Mönche von Quazar-puma gerufen worden. Mit ihm seien sie zusammengetroffen, und er habe ihnen mitgeteilt, daß wir vor neun Tagen an seinem Kloster vorübergegangen seien. Da hätten sie schnell zusammengepackt und früh am nächsten Morgen unterwegs folgen wollen. In der Nacht aber hätten ihnen aufmerksame Verdeckte einen Helm abgeknüpft und mein prächtiges Tellerstück und einen Maulschuh aus Salabong gestohlen! Durch dieses Abenteuer hätten sie zwei Tage verloren und die geflochenen Tiere doch nicht wiederhalten. Während Suu, Abdulla, Abdul Rahat und Sonam Kunzum langsam nachkamen, hätten die drei anderen sich in Gilmarshen mehrmals auf die Suche nach uns begeben, und nun seien sie endlich hier und hätten auch die ganze Reisekasse mit! Abdul Kerim kam bei mir daher verhältnismäßig leichter Rauss davon, aber ich hörte noch, wie die andern ihn auszuladen.

In Gilmarshen rückten auch die Nachallger wieder zu uns, und nun waren alle dreizig Männer wieder besinnlich, als wir am 8. Juli über den 5880 Meter hohen Ding-la ritten, über den höchsten auf der ganzen Reise durch Tibet überqueriten Pass, von dort weiter nach dem zum Hauptsitz des Wong-tangpo gehörenden kleinen See Argot-tso vorbeizogen und am 12. Juli über den Sunge-la gingen, dessen Höhe 5276 Meter beträgt. Zwei Tage später erreichten wir Toltschitsch, wo uns eine neue politische Entwicklung volle neun Tage festhielt!

Gichtiker haben die Pflicht

steht von den unvergleichlichen Heilserfolgen der besuchtesten natürlichen Gichtquelle der Welt. Wenn Ihnen Kochsalz, das aus heiliger Karbonatwasser zu überzeugen, Karbonatwasser zu verschaffen. Brunnens-Coster, Wiesbaden.



Schreibt in 2 Farben stets sichtbar.
:: Schnellster Farbenwechsel. ::
2 grosse Preise. 5 goldene Medaillen.

WANDERER-WERKE A.-G., SCHÖNAU bei CHEMNITZ.
Vertreter: Carl Enke, Leipzig, Petersstr. 27.

Hoek van Holland-Harwich England.

Route nach England. Leipzig (B.) ab 10.30 Vm., zwischen Hannover u. Löhne gehen die Passagiere durch den Zug in den direkten Wagen nach Hoek van Holland, London (Liverpool St. Station) ab 8.00 Vm. Turbinendampfer. Drahtlose Telegraphe, Unterwasser-Glockensignale. Korridorzüge mit zwischen Harwich u. London und Harwich u. York. Restaurationswagen Table d'hôte — Frühstück u. Diner. Verkehrsverbesserung und Beschleunigung von Harwich nach dem Norden von England, ohne London zu berühren; grosse Bequemlichkeit und Kostenersparnis — Weitern Ausk. u. Billets sowie Gratisabgabe der Broschüre „Tourism in England“ d. Julius Rudert, Geberstrasse 19/27. Das Liverpool Street Hotel, mit dem Auktionsbahnhof in London direkt verbunden, vereinigt modernen Luxus mit wirklichem Komfort. Infrastruktur einer zentralen Lage gibt es in London kein bequemeres Hotel für Geschäftsleute und Vergnügungsreisende. — Näheres durch H. C. Amendt, Hotel-Manager.

MIGNON-

KAKAO

p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pf.

Alleinige Fabrikanten David Söhne A.-G. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.



SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pf.

Halle a.S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Feinste Marmeladen

Finden die altherwährten Qualitäten der Sachsenischen Conserver-Fabrik Paul Augustin, Hoflieferant.

Saxonia-Obst-Confiture

Marmeladen mit ganzen Früchten in Trüffelfässern
Himbe., Erdbe., Apfel-, Heidelb., Bromb., Glas 60
Kirschen- und Melange 50
Belange-Marmelade der S.-P.-G. 1.25
Rhein. Apfelsaft, extra Qualität 5 2.50

Nur beste Gemüse- und Obst-Conserben

Die Fabrikate sind mit 46 Auszeichnungen einschließlich 3 Staatsmedaillen prämiert.

Zu haben in Kolonialwaren- u. Delikatessehandlungen sowie in der Spezial-Verkaufsstelle Petersstr. 36 (Kitzing-Belzig-Passage).

Bestellungen fertig gepackter Weihnachtskisten werden rechtzeitig erledigt.

Ein schlimmes Ende

Palmin nimmt jeder Versuch das beliebte, echte Palmin durch eine billige Nachahmung zu erschöpfen. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen Palmin und den Schriftzug Dr. Schlinck zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschen ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.

H. Schlinck & Cie. H.G.
Hamburg · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Wer neben Gaslicht noch eine Lampe braucht, findet eine zweimäßige Ergänzung in einer guten Petroleum-Lampe mit "Saxonia"-Glühlampen.

Ausverkäufer: Baldwin Oehme, Grimmaische Straße 2 (Auerbach Hof), wo man kostengünstig Rat, laufende Bestellung und größere Warenlieferungen in Räumen findet.

je 1000

je 1000